

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druckerei,
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
am Sonntag und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat 1.70 R.-M., für ein halbes Jahr 8.00 R.-M., für ein Jahr 15.00 R.-M., für ein Jahr 30 R.-M. (Zugabe 4 R.-M. für die Post). —
Bezugsbedingungen: Der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanfragen.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Kleinanzeigen 10 R.-M., auswärtige Kleinanzeigen 15 R.-M. für die einseitige Kolonnhöhe oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7006.

Nr. 262.

Samstag, 24. September 1932.

80. Jahrgang.

Genfer Hotelzimmerbesprechungen.

Sir John Simon besucht den Reichsaußenminister. — Will England vermitteln?
Gerüchte und Kombinationen.

Unveränderter Standpunkt Deutschlands.

aus Berlin, 24. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf hat gestern die erste Zusammenkunft zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon und dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath stattgefunden. Die Besprechung, die im Hotel der deutschen Delegation stattfand, dauerte über zwei Stunden. Die amtlichen Mitteilungen darüber sind ziemlich dürftig, sodass sich nicht einwandfrei übersehen lässt, ob durch die Besprechung die Entwicklung gefördert wurde. Es wird nur bekannt gegeben, daß das gesamte Abrüstungsproblem durchgesprochen worden sei, daß von keiner Seite irgendwelche Vorschläge gemacht wurden und daß auch bis jetzt eine Fortsetzung der Besprechungen nicht vereinbart worden wäre.

In Kreisen, die der deutschen Delegation nahe stehen, wird dazu noch erklärt, daß es dem Reichsaußenminister gelungen sein dürfte, die Zweifel an dem Ernst und an der Festigkeit der deutschen Abrüstungspolitik zu zerstreuen.

und weiter kann man hören, daß Hr. v. Neurath seinem englischen Kollegen nicht das peinliche Verhalten in der verschwiegenen hat, das nicht nur in amtlichen deutschen Kreisen, sondern auch in der gesamten deutschen Öffentlichkeit durch die Denkschrift des englischen Auswärtigen Amtes zur Gleichberechtigungsforderung hervorgerufen worden ist. Wenn nun auch irgendwelche weiteren Besprechungen noch nicht vereinbart worden sind, so glaubt man doch in Genf, daß sich der englische Außenminister um eine Vermittlung bemühen wird. Er dürfte nunmehr zunächst Besprechungen mit den französischen Delegierten, dem Kriegsminister Paul-Boncour und auch mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot haben, der Montag wieder in Genf erwartet wird und der bekanntlich am Sonntag in Frankreich eine große politische Rede hält.

Des weiteren sind immer noch Gerüchte von einem englisch-italienischen Schritt in der Abrüstungsfrage im Umlauf, ohne daß jedoch bestimmte Anhaltspunkte hierfür vorliegen.

Die französische Presse versucht nun die Lage so darzustellen, als ob der augenblickliche Zustand für Deutschland außerordentlich peinlich sei. So werden denn Gerüchte verbreitet, nach denen die deutsche Regierung um die Vermittlung einer dritten Ratsmacht in der Gleichberechtigungsfrage nachgesucht habe soll. Das wird

von maßgebender deutscher Stelle als vollständig unzutreffend bezeichnet.

Für die deutsche Regierung, so erklärt man, liege nicht der geringste Anlaß vor, um die Vermittlung einer dritten Macht zu erwirken.

Deutschland sei durchaus in der Lage, abzuwarten, ob die anderen an der Abrüstungskonferenz interessierten Mächte den Wunsch hätten, mit den Vertretern Deutschlands zu verhandeln. Die deutsche Forderung auf Anerkennung der Gleichberechtigung sei nach wie vor der entscheidende Punkt. Man bestätigt in diesem Zusammenhang weiter, Deutschland werde auch nicht das Schreiben Hendersons beantworten. Es sei nicht beabsichtigt, mit Henderson zu verhandeln, solange nicht die deutsche Gleichberechtigungsforderung anerkannt sei. Nun hat der russische Außenminister Litwinow im Büro der Abrüstungskonferenz seinem Bedauern über Deutschlands Fernbleiben Ausdruck gegeben und angedeutet, die Wiederaufnahme der deutschen Mitarbeit könne dadurch ermöglicht werden, daß man sich für eine Rüstungsherabsetzung um ein Drittel im Sinne des Hoover'schen Abrüstungsplanes ausspreche. In Genf ist die Meinung laut geworden, diese Äußerung gehe möglicherweise auf eine Besprechung zurück, die Litwinow während seines kurzen Aufenthaltes in Berlin mit der Reichsregierung gehabt habe. Aber auch demgegenüber muß festgestellt werden, daß die russische Äußerung nicht auf einer Fühlungnahme mit Berlin beruht.

Die deutsche Delegation betont denn auch immer wieder, Deutschland habe keinerlei Vermittlungsaktionen angeregt, da ja die deutsche Abordnung, wie ihre Zusammensetzung beweise, ausdrücklich zur Teilnahme an der Tagung des Völkerbundsrates und der Völkerbundsvollversammlung nach Genf gekommen sei.

und daß Deutschland alle möglicherweise in der Abrüstungsfrage an es herantretenden Vorschläge und Anträge ruhig unter dem einzigen Gesichtspunkt prüfen werde, ob sie eine Erfüllung der deutschen Gleichberechtigungsforderungen enthalten oder nicht.

Indessen geht im Büro der Abrüstungskonferenz die Auseinandersetzung darüber weiter, wie die deutschen Gleichberechtigungsforderungen im Büro behandelt werden sollen. Die Meinungsverschiedenheiten sind noch nicht überbrückt. Nach wie vor scheint Henderson mit seiner Forderung ziemlich allein zu stehen, die Frage der Gleichberechtigung in einer öffentlichen Sitzung des Büros zu erörtern, da offenbar auch die Engländer die weitere Entwicklung erst abwarten wollen.

Die Kabinettsberatungen über die Kontingentierung abgeschlossen.

Völlige Einigung.

Berlin, 23. Sept. Wie wir erfahren, sind die Beratungen des Reichskabinetts über die Frage der Kontingentierung der landwirtschaftlichen Einfuhr und der Zinsentfaltung bereits heute zum Abschluß gekommen. Es ist im Kabinett eine völlige Einigung erzielt worden. Einzelheiten werden von den zuständigen Stellen noch nicht mitgeteilt, weil der Reichsernährungsminister in seiner Münchener Rede am Montag das landwirtschaftliche Hilfsprogramm im ganzen bekannt geben will. Die Rede des Freiherrn v. Braun bekommt damit für das landwirtschaftliche Teilgebiet des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung eine ähnliche Bedeutung wie die Münstersche Rede des Reichskanzlers für die allgemeine wirtschaftliche Lage.

Die Personalveränderungen auf deutschen Botschafterposten.

Die Ernennungen durch den Reichspräsidenten.

Berlin, 23. Sept. Der Reichspräsident hat den Gesandten in Belgrad, von Hassell, zum Botschafter bei der italienischen Regierung in Rom an Stelle des in den einseitigen Ruhestand versetzten bisherigen Botschafters von Schubert ernannt. Weiter hat der Reichspräsident als Nachfolger des früheren Botschafters, jetzigen Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn v. Neurath, den bisherigen Botschafter in Paris, von Hoesch, zum Botschafter in London und an seiner Stelle den derzeitigen Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Köster, zum Botschafter in Paris ernannt.

Blitz in die Welt.

Wieder Hochbetrieb in Genf.

Die Tage, in denen die Genfer Hotels nur von Vergnügungsreisenden bevölkert wurden, sind vorbei, die Diplomaten mit ihren Mitarbeitern und Sekretärinnen sowie nicht zu vergessen die Journalisten aus aller Herren Länder, haben wieder ihren Einzug in die Schweizer Konferenzstadt gehalten, in der jetzt nicht nur das Büro der Abrüstungskonferenz, sondern auch der Völkerbundsrat und, von Montag ab auch noch die Vollversammlung des Völkerbundes tagen. Dabei konzentriert sich, wie so oft in Genf, auch diesmal das Interesse mehr auf die berühmten Hotelzimmerbesprechungen als auf die öffentlichen Verhandlungen der internationalen Körperschaften. Die entscheidende Frage ist dabei, ob es gelingt, in der Frage der Gleichberechtigung um einen Schritt weiter zu kommen. Man kann nicht sagen, daß die Situation für Deutschland sonderlich günstig wäre. Die scharfe und in einem unerträglichen schmerzhaften Tone abgefaßte englische Note hat die hier und da in Deutschland gehegten Hoffnungen, daß England wenigstens grundsätzlich die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung anerkennen würde, jäh vernichtet. Die Franzosen lehnen die deutsche Forderung scharf ab, die Amerikaner erklären sich mehr oder minder desinteressiert und auch die Italiener haben bei der grundsätzlichen Anerkennung des deutschen Standpunktes ja von vornherein keinen Zweifel daran gelassen, daß ihrer Ansicht nach der Kampf im Rahmen der Abrüstungskonferenz ausgetragen werden müsse. So ist, gleich ob man den Meldungen von einem englisch-italienischen Schritt in dieser Frage Glauben schenkt oder nicht, auf jeden Fall damit zu rechnen, daß der deutsche Außenminister in Genf einem sehr starken Druck ausgesetzt werden wird, wieder an den Verhandlungstisch der Abrüstungskonferenz zurückzukehren. Der Kampf wird nicht in den öffentlichen Verhandlungen ausgetragen werden, sondern in den vertraulichen Besprechungen der Staatsmänner, wobei man sich über den Ernst der Lage wohl nirgends im Unklaren sein kann.

Mandschukuo und die Gleichberechtigung.

Der Völkerbundsrat wird sich in Genf bekanntlich auch mit dem Bericht beschäftigen müssen, den die nach der Mandschurei entsandte Untersuchungskommission erstattet hat. So fern uns nun auch die Mandschurei liegen mag, so muß man doch auch diese Dinge mit großer Aufmerksamkeit verfolgen, da ja alle internationalen Probleme irgendwie zusammenhängen und bei allen internationalen Konferenzen die Gefahr eines Ruhhandels groß ist. Man hat in Amerika die Schaffung eines angeblich selbständigen, in Wahrheit von Japan abhängigen Staates Mandschukuo mit lebhaftem Mißvergnügen aufgenommen. Dieses Mißvergnügen hat sich noch erheblich gesteigert, als von japanischer Seite erklärt wurde, der neue mandschurische Staat komme für die Siedlung und für Kapitalanlagen nur für Angehörige solcher Nationen in Frage, die ihn völkerrechtlich anerkannt haben. Das würde naturgemäß bedeuten, daß die Amerikaner, die sich ja mit aller Schärfe gegen das japanische Vorgehen wenden und ausdrücklich die berühmte Hoover-Doktrin aufgestellt haben, daß nämlich derartige Gebietsveränderungen nicht anerkannt würden, keinen Zutritt zum mandschurischen Staat hätten. Für die Auseinandersetzungen mit Japan suchen die Amerikaner nun die Unterstützung Frankreichs und Englands zu gewinnen und es scheint, als ob sie bereit sind, dafür den Franzosen und Engländern in der europäischen Wehrfrage, wenigstens soweit die Landheere in Frage kommen, mehr oder weniger freie Hand zu lassen. Damit ist aber die Gefahr eines Ruhhandels beraufgeschworen, bei dem Deutschland wieder der leidtragende Teil sein würde.

Das Ergebnis von Stresa.

Nach zweiwöchiger Dauer ist die Konferenz, die in der kleinen norditalienischen Stadt Stresa abgehalten wurde, und die in erster Linie über Maßnahmen zur Hilfeleistung für die notleidenden südeuropäischen Agrarländer beraten sollte, zu Ende gegangen. Man hat teilweise das Ergebnis dieser Konferenz etwas allzu stark gefeiert. Immerhin wird man sagen können, daß unter den endlosen Konferenzen diese zu den verhältnismäßig ergebnisreicheren gehört. Aber auch ihre Beschlüsse werden nicht sofort in die Tat umgesetzt, sondern müssen zunächst noch eine Reihe internationaler Körperschaften passieren. Das wesentliche der Konferenz liegt vielleicht im Negativen, das heißt, in dem Falllassen des Tardieu-Planes. Die in Stresa vereinbarte Lösung sieht nämlich von einer Wiedergeburt in Mitteleuropa ab und bereitet Vorzugszollverträge und andere Begünstigungen der Getreide einführenden Länder, vor allem auch Deutschlands und Italiens, zugunsten der Getreide

Die Regierung im Überwachungsausschuß.

Zur Klarstellung der Vorgänge.

Berlin, 23. Sept. Wie wir erfahren, sind bei der Reichsregierung jetzt die Vorladungen zu dem Überwachungsausschuß des Reichstages eingegangen, und zwar sind Reichskanzler von Papen, Reichsinnenminister von Gahl, Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath und Staatssekretär Brand vorgezogen. Die Bernehmung soll am Dienstagmittag um 3 Uhr stattfinden. Das Reichskabinett hat sich bei seinen heutigen Beratungen auch hiermit beschäftigt und hat beschlossen, der Ladung Folge zu leisten. Der Grund liegt darin, daß bei den bisherigen Verhandlungen des Ausschusses und in allen damit zusammenhängenden Veröffentlichungen so viel behauptet wurde, was geeignet ist, den tatsächlichen Vorgang zu entstellen, daß die Reichsregierung es für notwendig hält, den wahren Sachverhalt einmal mit aller Deutlichkeit aufzuklären. Das Erscheinen der vorgeladenen Mitglieder des Kabinetts beschränkt sich allerdings auf diesen Zweck, die tatsächlichen Vorgänge bei der Auflösung vor dem ganzen deutschen Volke darzustellen. Im übrigen hält das Reichskabinett an der bisherigen Linie seiner Einstellung gegenüber den Ausschüssen des Reichstages fest. Die Reichsregierung wird sich an den Arbeiten der Ausschüsse nicht beteiligen, solange nicht von ihnen und von seinen Präsidenten erklärt worden ist, daß die Abstimmung im Reichstag rechtsunwirksam und rechtsungültig war.

ausführenden Offizieren vor. Dabei hat der deutsche Standpunkt durchgehalten werden können. Deutschland leistet in den sogenannten Hilfsfonds für die osteuropäischen Staaten keine Beiträge, vielmehr werden die von ihm gewährten Vorzugszölle in Anrechnung gebracht. Eine verhältnismäßig ungünstige Aufnahme haben die Vereinbarungen von Stresa in Österreich gefunden, wo man vor allem bemängelt, daß nicht auch Österreich durch Vorzugszölle begünstigt wird. Die Konferenz habe, so wird in Wien betont, jedenfalls die Hoffnung Österreichs auf eine wirksame wirtschaftliche Hilfe grausam enttäuscht.

Die Notenbanken-Präsidenten tagen.

Neben den Genfer Beratungen und neben der Konferenz von Stresa hat es noch eine weitere internationale Tagung gegeben, die, namentlich für Deutschland, von Bedeutung war. Wieder einmal versammelten sich nämlich der Verwaltungsrat der BIZ. Auf seiner Tagesordnung stand als für Deutschland wichtigster Punkt der Bericht der BIZ. auf das in der Anlage des Young-Planes vorgesehene Einspruchsrecht gegen Änderungen des Reichsbankstatuts. Dieser Bericht ist erfreulicherweise ausgesprochen worden und damit wird der Weg frei gemacht für die inzwischen erfolgte Senkung des Reichsbankdiskonts von 5 auf 4 Prozent. Optimistische Kreise haben in dieser Stellungnahme des Verwaltungsrates der BIZ. insofern einen Fortschritt sehen wollen, als Frankreich darauf verzichtete, Opposition zu treiben und seine wirtschaftliche Macht Deutschland gegenüber in die Waagschale zu werfen. Man kann demgegenüber wohl nur sagen, auch die Franzosen haben mehr und mehr die enge Verbundenheit der verschiedenen Wirtschaften erkannt und sind sich klar darüber, daß eine Besserung der Lage in Deutschland nicht denkbar ist. Die Haltung Herriots in der Gleichberechtigungsforderung zeigt ja im übrigen zur Genüge, daß von irgendeinem grundsätzlichen Wandel in der französischen Politik nicht gesprochen werden kann.

Danzig und Gdingen.

In dem Streit zwischen Danzig und Polen um die Ausnutzung des Danziger Hafens hat jetzt der internationale Sachverständigenausschuß ein Gutachten erstattet, das im wesentlichen den Anschauungen Danzigs Recht gibt. Die Sachverständigen wenden sich gegen die Vorzugsbehandlung, die Polen Gdingen angedeihen läßt, um Danzig wirtschaftlich zu zermürben. So kommen die Gutachter zu dem Schluß, die Leistungsfähigkeit des Danziger Hafens sei groß genug, um den gesamten, über die Häfen Danzig und Gdingen gehenden Verkehr aufzunehmen, mit Ausnahme des Umschlags von Kohle und von einigen der Benutzung von Kühlhäusern erfordernden Lebensmitteln. Mit Recht erklären die Gutachter, ein schrankenloser Wettbewerb zwischen zwei dem gleichen Hinterland dienenden Häfen, müsse für beide Teile vernichtend wirken. Hier wird also den Polen eine erste Warnung erteilt, nur bleibt leider abzuwarten, ob diese Mahnung auf fruchtbaren Boden fällt. Mit dem Gutachten ist ja in dem Streit zwischen Danzig und Gdingen noch nicht das letzte Wort gesprochen. Auch der Nachfolger, den der Völkerbund als hohen Kommissar an Stelle des verstorbenen italienischen Grafen Gracina nach Danzig entsenden muß, muß damit rechnen, daß ihn der erste Streit um Gdingen in starkem Maße beschäftigen wird.

Amnestieforderungen im Landtag.

Vorverlegung der Kommunalwahlen im Plenum beschlossen.

Berlin, 23. Sept. Im Preussischen Landtag kam es auch in der Freitagssitzung wieder zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Deutschen Nationalen. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der das Staatsministerium ersucht, alle Sondergerichtsurteile mit größter Beschleunigung nachzuprüfen und unverhältnismäßig schwere Strafen durch Begnadigung herabzusetzen. Abgelehnt wurde dagegen das Verlangen der Nationalsozialisten, alle Verurteilten, die nicht gegen die Lebensbelange des deutschen Volkes verstoßen hätten, sofort zu entlassen. Auf nationalsozialistischen Antrag wurde jedoch ferner die Regierung ersucht, bei der Reichsregierung die sofortige Aufhebung der Verordnung über die Sondergerichte vom 9. August zu fordern. Zustimmung fand schließlich noch eine von den Deutschen Nationalen beantragte Entschärfung, wonach die Anklagebehörden in möglichst weitem Umfang Straffachen nicht vor die Sondergerichte bringen sollen. Als Ersatz für den kommunistischen Antrag, die Angeklagten des Felsensteinprozesses aus der Haft zu entlassen, wurde ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, wonach die kommunistische Regierung nur alle Maßnahmen zu diesem Ziel treffen soll. Auf nationalsozialistischen Antrag verlangte der Landtag ferner Straffunterbrechung von Freiheitsstrafen oder Haftstrafen bis zu sechs Monaten für politische Vergehen, die unter den bekannten Amnestiebeschlüssen des Landtags fielen. Nach weiterer Debatte wurde der von den Nationalsozialisten beantragte Gesetzentwurf über die Vorverlegung der Kommunalwahlen in Preußen auf den 6. November, den Tag der Reichstagswahl, angenommen. Die kommunistische Regierung wird aber diesen Beschluß voraussichtlich nicht zur Ausführung bringen.

Zum Schluß wurde die große politische Aussprache beendet. Ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung sämtlicher Zeitungsverbote und Amtsenthebung des Berliner Polizeipräsidenten Melcher wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Der Landtag ermächtigte seinen Präsidenten, den Termin der nächsten Sitzung zu bestimmen, der, falls nicht außergewöhnliche Umstände vorliegen, erst nach der Reichstagswahl sein soll.

Die deutsche Gleichberechtigungsforderung.

Sucht England zu vermitteln?

Sir John Simon bei Freiherr v. Neurath.

Genf, 23. Sept. Der englische Außenminister Sir John Simon suchte heute abend den deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath am Sitz der deutschen Delegation im Carlton-Hotel auf. Über die Unterredung, die zwei Stunden dauerte, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß das ganze Abrüstungsproblem mit besonderer Beziehung auf die deutsche Gleichberechtigungsforderung durchgesprochen worden sei. Bestimmte Vorschläge seien von keiner Seite gemacht worden. Eine Beratung über die Fortsetzung der Besprechungen sei noch nicht getroffen worden.

Über die Unterredung verlautete aus ausländischen Konferenzkreisen, daß Gegenstand der Unterhaltung die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung in Zusammenhang mit dem britischen Memorandum gewesen sei.

Es scheint, dem britischen Außenminister darauf gekommen zu sein, Erläuterungen zu dem britischen Memorandum zu geben und gewisse Bestimmungen auszuräumen, die gegenüber dem Memorandum in der deutschen Öffentlichkeit entstanden sind.

Nach Ansicht Sir John Simons hat man in der deutschen Beurteilung des Memorandums zu stark den Nachdruck auf den juristischen Teil gelegt. Nach englischer Auffassung liegt die Hauptbedeutung dieses Schriftstückes in dem fünften Teil, wo die Ansichten der englischen Regierung über die Aufgabe und das Ziel der Abrüstungskonferenz unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen jeder Nation dargelegt wird.

Man hat den Eindruck, daß die Engländer augenblicklich zwischen Frankreich und Deutschland zu vermitteln suchen.

Sir John Simon glaubt offenbar, daß die englische Auffassung über das Gesamtproblem Brücken bildet, auf der eine Verständigung gefunden werden könnte. Es verlautet am Spätabend, daß Sir John Simon Paul Boncour über seine Unterredung mit Freiherrn von Neurath unterrichtet hat. Der Vermittlerrolle, die Sir John Simon offenbar zu übernehmen wünscht, würde es entsprechen, wenn er seine Bemühungen darauf richtete, in den nächsten Tagen seine heutigen Besprechungen mit von Neurath auch auf andere Mächte auszudehnen; vorläufig sind weitere Besprechungen aber noch nicht anberaumt.

Keine neuen deutschen Schritte.

Gleichberechtigung bleibt die Voraussetzung zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz.

Genf, 23. Sept. Gegenüber den in ausländischen Kreisen verbreiteten Gerüchten, daß seitens Deutschlands neue Schritte in der Gleichberechtigungsforderung unternommen worden seien, ist festzustellen, daß an diesen Gerüchten und Meldungen kein wahres Wort ist. Seit den letzten Rundgebungen und Mitteilungen der Reichsregierung ist in der deutschen Haltung zur Gleichberechtigungsforderung keine Änderung eingetreten. Die Erfüllung unserer Forderung nach Gleichberechtigung bleibt die Voraussetzung für die Wiederaufnahme unserer Mitarbeit an der Abrüstungskonferenz. Da wir uns an der Abrüstungskonferenz nicht beteiligen, erübrigt es sich auch für Deutschland, zu der im Büro entstandenen Kontrolle über die Zuständigkeit dieses Organs für die Behandlung der Gleichberechtigungsforderung Stellung zu nehmen.

Unfreundlichkeiten Churchills für Deutschland.

Schutz der kleinen Staaten durch die französische Armee.

Calais, 23. Sept. Der ehemalige britische Schatzkanzler Churchill hat sich auf der Rückreise von Salzburg nach London mit einem Reuterdirektor über die Abrüstungs-

frage unterhalten. Winston Churchill zeigte sich über das britische Memorandum zur deutschen Gleichberechtigungsforderung aufs äußerste beärgelt. Die englische Antwort sei ausgezeichnet, so erklärte er, und im gegenwärtigen Augenblick sehr notwendig. Das Memorandum werde sich als eine größere Hilfe zur Befestigung des Weltfriedens erweisen, als irgend ein anderer Schritt Großbritanniens. Churchill konnte es sich in diesem Zusammenhang nicht verjagen, einige unfreundliche Äußerungen über Deutschland zu tun. Er sprach von einer Militärautokratie, die in diesem Lande herrsche, fügte aber hinzu, er sei sicher, daß Deutschland, das er, wenn es aus sich selbst heraus nicht aufhört, noch immer für die stärkste europäische Macht halte, von den übrigen Nationen, die mit ihm in Frieden zu leben wünschten, mit Achtung behandelt werden würde. Zur Abrüstungsfrage selbst bemerkte er, er habe niemals große Hoffnung auf eine weitgehende Abrüstung gesetzt, solange Grund zur Furcht bestehe. Er begründete das mit einem Hinweis auf Rußland und dessen riesige Waffenmacht und erklärte, Rußlands Mission sei es, die gegenwärtige Zivilisation zu zerstören. England und die Vereinigten Staaten hätten keine Ursache zur Furcht. Aber — und damit machte Churchill dem französischen Standpunkt sein Kompliment — die kleinen Nachbarstaaten Rußlands sähen ihren Schutz in der französischen Armee, so wie England vor dem Kriege seine Flotte als Schutzfaktor betrachtete. Frankreich sei ein Sicherheitsfaktor. Die Gefahr ungenügender Sicherheit sei so groß, daß Frankreich es sich nicht leisten könne, einen Fehler zu begehen. Eine Generation bewaffneten Friedens, so schloß Churchill, ist dem Kriege vorzuziehen. In ähnlicher Weise äußerte sich der frühere Schatzkanzler zu einem Vertreter der Agentur Havas.

Herriot erstattet Bericht.

Französischer Kabinettsrat.

Paris, 23. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) In dem am Freitagvormittag im Quai d'Orsay abgehaltenen Kabinettsrat hat Ministerpräsident Herriot über den Gang der Genfer Verhandlungen Bericht erstattet. Er hat dabei auf die Anforderungen hingewiesen, die von verschiedenen Seiten gemacht werden, um Deutschland wieder zur Mitarbeit an den Abrüstungsverhandlungen zu bewegen. Herriot kam in längeren Ausführungen auf die Haltung des Vorsitzenden Henderson zu sprechen, eine Haltung, die hier scharf kritisiert wird.

Der übrige Teil der Sitzung war mit einem Bericht des Finanzministers Germain-Martin über die bisherigen Ergebnisse der Renten-Konvertierung ausgefüllt, die ein Erfolg für den französischen Staatskredit zu werden verspricht.

Ein offener Brief Coudenhove-Calergis an Herriot.

Keine europäische Versöhnung ohne Gleichberechtigung.

Berlin, 23. Sept. Graf Coudenhove-Calergis, der Präsident der Paneuropäischen Union, hat dem „V. L.“ zufolge an den französischen Ministerpräsidenten Herriot einen offenen Brief gerichtet, in dem er zu der Äußerung Herriots über die deutsche Gleichberechtigungsforderung: „Rein, niemals, nichts“ erklärt, daß er sich damit nicht einverstanden erklären könne. Jede europäische Versöhnung werde unmöglich — so führt er unter anderem aus — solange sich Frankreich dem elementaren Grundgesetz der Gleichberechtigung widersetze.

Beginn der 68. Ratstagung.

Trauerkundgebung für Gracina.

Genf, 23. Sept. Die 68. Tagung des Völkerbunds wurde heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten des irischen Freistaates, de Valera, eröffnet. Deutschland ist durch seinen Außenminister Freiherrn von Neurath vertreten. Die Tagung begann mit einer kurzen feierlichen Trauerkundgebung für den verstorbenen Völkerbundskommissar Danzigs Grafen Gracina. Der Völkerbundspräsident hielt dabei eine Ansprache, die von der Versammlung stehend angehört wurde. Die Sitzung wurde dann zum Zeichen der Trauer auf fünf Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach der Vertreter Italiens seinen aufrichtigen Dank aus.

Außerhalb der Tagesordnung nahm der Völkerbundsrat einen Bericht des vorigen Völkerbundspräsidenten über den Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay entgegen. Dann erledigte der Völkerbundsrat kleinere Vorlagen. Der deutsche Vertreter, Freiherr von Neurath, ergriß wiederholt das Wort. In einem Bericht über die Arbeiten des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes erklärte der deutsche Vertreter in seiner Eigenschaft als Berichtserstatter des Rates, daß gerade die letzte Sitzung des Wirtschaftsausschusses wiederum gezeigt habe, wie eine Zusammenarbeit notwendig sei, um wirksam die Folgen des wirtschaftlichen Niederganges in der Welt zu bekämpfen.

Der Eröffnungssitzung des Rates ging eine längere Geheimnisung voraus, in der der Vertreter Norwegens die aufsehenerregende Mitteilung machte, daß der Völkerbund im nächsten Jahre in eine äußerst prekäre finanzielle Lage geraten werde, wenn die Beiträge der Mitglieder weiter so schlecht eingingen wie jetzt. Es wurde beschlossen, diese Erklärung des norwegischen Vertreters sämtlichen Staaten zuzuleiten.

Der Lyttton-Bericht an den Völkerbund.

Vorsichtige Prüfung der Mandatsfrage.

Genf, 23. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Lyttton-Bericht über die Lage in der Mandatschüre, der am Mittwoch in Genf eingetroffen ist, wird voraussichtlich zum 6. oder 8. Oktober veröffentlicht werden. Die ihm beigelegten Anlagen, die etwa 1600 Schreibmaschinenseiten umfassen, werden bis dahin noch nicht überlegt sein können. Der Bericht wird aber wahrscheinlich erst sechs Wochen nach seiner Veröffentlichung, das heißt gegen Mitte November, von der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes, die den Lyttton-Ausschuß eingesetzt hat, beraten werden. Bis dahin soll der japanischen Regierung Zeit zur Prüfung und Stellungnahme gegeben werden. Die Frage des Aufschubs der Prüfung des Berichts

wurde in der geheimen Ratssitzung am Freitag durch den chinesischen Vertreter angeknüpft. Er erhielt vom Präsidenten die Antwort, daß dieser Punkt voraussichtlich am Samstag vom Völkerbundsrat in öffentlicher Sitzung behandelt werde.

In Genf bezweifelt man die Zuverlässigkeit der Meldungen, die von einer Änderung der französischen Haltung Japan gegenüber sprechen. Man weist darauf hin, daß sich nach den Vorgängen im letzten Jahre und nachdem Japan die Mächte durch die Anerkennung der Mandatschüre als selbständigen Staat vor ein fait accompli gestellt habe, an der Sachlage im Fernen Osten durch Proteste kaum noch etwas ändern lasse, zumal man der Auffassung ist, daß die japanische Regierung in voller Erkenntnis der Tragweite ihres Schrittes fest entschlossen ist, die von ihr aus nationalen Lebensinteressen als notwendig betrachtete Aktion in der Mandatschüre bis zum Ende durchzuführen. Man weist in diesem Zusammenhang auch auf die vielfachen Nachrichten über die Banditenüberfälle in der Mandatschüre hin, die sich in der letzten Zeit häufen, und aus denen man die Notwendigkeit entnehmen will, daß der in der Mandatschüre herrschende Zustand der Unsicherheit für alle Angehörigen fremder Staaten mit Hilfe einer entschlossenen und organisierten Macht beseitigt werden müsse. Aus all diesen Gründen will man in Genf im Augenblick in der Mandatschüre nichts überstürzen, sondern die kommenden Wochen der Beratungen der Vollversammlung zu internen Verhandlungen mit Japan benutzen, die als Ausgangspunkt für die offizielle Behandlung des Lyttton-Berichtes im November dienen sollen.

Eine Zentralstelle für Regierungspropaganda?

Alle modernen Propagandamittel im Dienste der Regierungspolitik.

Berlin, 24. Sept. Wie das „Berliner Tageblatt“ wissen will, soll in Regierungskreisen der Plan erwogen werden, die gesamte für die Zwecke der Reichsregierung arbeitende Propaganda in einer besonderen Stelle zusammenzufassen, um die Propaganda beweglicher zu gestalten und alle modernen Propagandamittel gleichmäßig in den Dienst der Regierungspolitik zu stellen. Die geplante Propaganda-Zentrale soll als eine Einrichtung zwischen der Reichsregierung und der Pressestelle aufgebaut werden.

Einer Meldung aus München zufolge berichten auch die Münchner Neuesten Nachrichten über derartige Pläne der Reichsregierung. Diese Zeitung nennt als den für diesen Posten in Aussicht genommenen Mann den Stahlhelmführer Major a. D. Moiczizewski.

Kurze Umschau.

Reichskanzler von Papen hat sich am Freitag nach Ostpreußen begeben, um sich von dem Notstand des Regierungsbezirks Gumbinnen durch eigenen Augenschein an Ort und Stelle zu überzeugen. Der Reichskanzler wird am Dienstagfrüh wieder in Berlin zurück erwartet.

Nach den statistischen Erhebungen des Schlichters für Brandenburg und die Grenzmark Posen-Westpreußen sind seit dem 15. d. M. im Gebiet der Provinz Brandenburg, Berlin und der Grenzmark insgesamt in 66 Betrieben 1651 neue Einstellungen erfolgt.

Die Borsalberger Landesregierung hat die von der nationalsozialistischen Partei für den 1. und 2. Oktober in Bregenz geplante Grenzlandkundgebung verboten. Weiter erließ die Landesregierung eine Verfügung, durch die den reichsdeutschen Nationalsozialisten das Überschreiten der Grenze in Uniform verboten wird.

Stegerwald über die politische Lage.

Keine Wirtschaftsbelebung ohne politische Beruhigung.

Berlin, 23. Sept. Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald äußerte sich in einer Unterhaltung mit dem Vertreter der „Köln. Volkszeitung“ über die politische Lage. Dabei führte er u. a. aus: Den allerbreitesten Zentrumskreisen wäre es am liebsten gewesen, wenn zwischen dem Reichskanzler und den Nationalsozialisten ein positives Arrangement zustande gekommen wäre. Das Zentrum hätte bis zum nächsten Frühjahr eine Papen-Hitler-Regierung ruhig toleriert. So hat denn auch die Zentrums-partei bis zum 13. 8. sich völlig zurückgehalten. Nachher gab es noch drei Möglichkeiten, erneute Reichstagsauflösung, Diktatur oder halbrichtige Koalition. In solcher Situation ist nicht von Zentrumsseite, sondern von patriotisch, nicht parteipolitisch eingestellten Herren an Herrn Dr. Brüning herangetreten worden mit dem Wunsch, er möge mit den nationalsozialistischen Führern Rücksprache nehmen. Unter dessen hat die Regierung ihr Wirtschaftsprogramm herausgegeben und die Reichstagsauflösung herbeigeführt. Nun steht sie im Begriff, ein agrarisches Kontingentierungssystem großen Stils durchzuführen. Mit dem Wirtschaftsprogramm sollte der freien Privatwirtschaft die letzte Chance gegeben werden, aus der gegenwärtigen Erstarrung herauszukommen. Die Steuerung zu diesem Ziele auf der einen Seite und die gleichzeitige Durchführung eines Kontingentierungssystems für agrarische Produkte gegenüber der übrigen Welt auf der anderen Seite sowie die Einsetzung großer wirtschaftsbelebender Mittel und die gleichzeitige Reichstagsauflösung sind miteinander ebenso unvereinbar wie Feuer und Wasser. Ein einzelner Zweig der Wirtschaft — also die Landwirtschaft — kann nicht zur Gesundung gebracht werden, solange die Gesamtwirtschaft krank ist. Auch die Annahme wird sich als trügerisch herausstellen, daß von der Landwirtschaft her allein der deutschen Gesamtwirtschaft zur Belebung und zum Aufstieg verholfen werden könne. Nicht minder widerspruchsvoll ist die politische und wirtschaftliche Gesamteinstellung der Regierung von Papen. Solange in Deutschland keine politische Beruhigung eintritt, solange im In- und Auslande nicht die feste Zuversicht auf politische Stabilität in unserem Vaterlande sich durchsetzt, ist an eine allseitige wirtschaftliche Belebung nicht zu denken. Steigerung der wirtschaftlichen Unternehmungslust ohne politisches Vertrauen betrachtet Stegerwald als eine große Illusion. Von den Neuwahlen erwartet er keinen gemäßigteren, sondern einen noch stärker radikalisierten Reichstag.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, im September 1932.

Das Deutsche Theater, die Wiege der ersten bedeutungsvollen Werke Gerhart Hauptmanns, hat jetzt schon zu einer Festvorstellung geladen: zu „Rosa Bernd“. Die Spitzen des geistigen Berlin waren erschienen und begrüßten mit Herzlichkeit den bald Siebzehnjährigen, als er in seiner Pose sichtbar wurde. Eugen Klöpfer trat vor den Vorhang und sprach einen Prolog von Max Herrmann-Reise („Die Hauptmann-Welt“), der Wesenszüge in Rhythmus zu binden suchte und die lange Reihe Hauptmannscher Gestalten an unserem Gedächtnis vorbeiziehen ließ. Kurz darauf stand Klöpfer als Stredmann auf der Bühne — er, einer der Verurteilten und Blutverlornen unter den Hauptmann-Spielern der jüngeren Generation. Aus der alten Zeit ragten nur noch Eduard von Winterstein und Gertrud Enssoldt, beide einst Stützen des Brahm-Ensembles. Wie ehemals machten sie ihrem Meister Ehre in ihren unverfälschten, zu tiefst erlebten Gestaltungen — als alter Bernd und Frau Klamm. Auch sonst hielt sich die Darstellung, unter Karl Heinz Martins Regie, sinn- und tastvoll an die Linien des Schauspielers, der menschlichen aller Mitleidsdichtungen Hauptmanns, an der nichts rätselhaft ist, als des Dichters unvergleichliche Fähigkeit, dem Menschen jede große und kleine Gebärde der Seele und des Körpers abzulassen. Es war eine würdige Vorstellung, wenn auch nicht durchwegs die vorhandenen Mittel zu jener Fülle reichten, die Berlin einst erleben durfte. Aus Wien kam die Rosa Bernd: Paula Wessely. Sie ist jünger, in der verzweifeltsten Abwehr weniger elementarer, als ihre berühmten Vorgängerinnen, aber doch in ihrer Art ein ganz echter Mensch, ein gesundes, sinnliches Geschöpf, kindlich-rührend und wahrhaft tief ergreifend, wenn sie die Scham überfällt, und im Übermaß des Leidens. Am Ende sah man noch lange gebannt. Als der Beifall einsetzte und man Hauptmann rief, galt ihr wohl neben dem Dichter der Hauptanteil des Dankes, der sich bald zu einer gewaltigen Rundung heigerte.

Das Staatstheater eröffnete im Zeichen der Sparpolitik. Reichskanzler von Papen war erschienen. Aber die Direktionsloge blieb leer. Soll es bei dem Provisorium bleiben? Es scheint fast so. Und wie dürftig war der dekorative Rahmen, den Leo Otto zu Shakespeares romantischem Lustspiel „Was ihr wollt“ entworfen hatte! Ein roter Steinbaukasten in der Mitte umschloß die Hofhaltung, Ottavio und des Herzogs Hofhaltung! Der Regisseur, Lothar Mühlhölz, nahm Shakespeare beim Wort und gab ihr baltischen Charakter. Ja, um aus der Not vollends eine Untugend zu machen, zog er einigen der männlichen

Wiesbadener Nachrichten.

Der Herbst setzt sich durch.

Kühl, regnerisch und veränderlich.

(Das Wetter der nächsten Woche.)

Die Hoffnung auf Fortdauer der warmen und beständigen Witterung, die übrigens kein „Altweibersommer“, sondern mit ihren hohen Temperaturen noch echter Nachsommer gewesen ist, hat leider getrogen. Ohne irgendwelche vorherigen Anzeichen hatte sich in der Nacht zum Sonntag eine bereits stark verflachte Nordmeerdepression rapid und sehr stark vertieft, wodurch das mitteleuropäische Hochdruckgebiet rasch abgebaut wurde. Schon im Laufe des Tages führte ein südlicher Randwirbel der Depression, mit dem die erste Staffel kühlerer maritimer Luft aus dem mitteleuropäischen Festland gelangt war, zu verbreiteten, zum Teil heftigen Gewittern, bei denen stellenweise, so im Freistaat Sachsen, recht ergiebige Niederschläge vorkamen. Vorher waren die Temperaturen besonders im mittelländischen und ostdeutschen Binnenland sehr hoch emporgesiegen, in Dresden und Gießen bis auf 28 Grad Celsius. Süddeutschland, zunächst von der kühleren Luft noch nicht berührt, behielt auch während der beiden nächsten Tage noch die sommerlich warme Witterung mit Höchsttemperaturen von 24 bis 25 Grad Wärme; in Mitteldeutschland war es nur Montag noch ziemlich warm; dann gingen beim Eintreffen weiterer Kaltluftmassen von der Rückseite des nach Skandinavien gelangten Tiefs auch hier die Temperaturen weiter herab, und Mittwoch wurden nur noch im Alpenvorland stellenweise 22 Grad Wärme erreicht. Warmluft, die auf der Vorderseite einer neuen, weißlich der spanischen Küste verlagerten Depression, in der Höhe die Alpen überschritten hatte und schnell bis nach dem südöstlichen Polen vorgedrungen war, löste um die Mitte der Woche in ganz Süd- und Mitteldeutschland, sowie in Schlesien ergiebige Regenfälle aus, und nach denen auch im ganzen südlichen Mitteleuropa eine weitere scharfe Abkühlung erfolgte.

Die Kaltluft führte zu Beginn der zweiten Wochenhälfte schnell zum Aufbau eines neuen, mit seinem Kern über Mitteleuropa lagernden Hochdruckgebietes, in dessen ganzen Bereich Donnerstag nach kalter Nacht die Morgentemperaturen erheblich unter 10 Grad lagen. Infolge der nächtlichen Ausstrahlung war das Quecksilber nachts vielfach bis in unmittelbare Nähe des Gefrierpunktes, sogar auch unter Null gesunken; im nordwestlichen Binnenland und im sächsischen Vogtland wurden bis zu zwei Grad Kälte erreicht. Auch im mittleren Norddeutschland brachte die Donnerstagnacht stellenweise schon Bodenfrost. Schottland und England, sowie Mittel- und Skandinavien hatten übrigens schon Mittwoch früh Temperaturen bis zu 3 Grad unter Null, jedoch mit dem Eintreffen dieser durch Nordwestwinde auf das Festland verfrachteten Kaltluft auch bei uns auf Nachfröste bereits gerechnet werden konnte.

Das war sonnige, aber herbstlich kühle Hochdruckwetter wird seinen Bestand haben. Sowohl die schon erwähnte, inzwischen bis zur Bistumsee vorgedrungenen westspanische wie eine neue Depression nördlich von Schottland baut das Mitteleuropahoch rasch ab. Es weicht nach Osten aus, und die ausgleitende Warmluft der beiden neuen Wirbel wird schon vor dem Wochenende wieder Regenwetter bringen, ohne daß eine wesentliche Erwärmung vorausgesetzt. Die Witterung wird vorläufig kühl und veränderlich mit Neigung zu weiteren Niederschlägen bleiben; der Herbst bringt sich nunmehr zur Geltung, und es bleibt abzuwarten, ob uns während der nächsten Wochen noch einmal ein „Altweibersommer“ vergönnt wird.

— **Sonntagsrucksackfahrten.** Die in Wiesbaden Hauptbahnhof, Wiesbaden-Biedrich-Ort, Wiesbaden-Erbenheim und Wiesbaden-Schierstein ausliegenden Sonntagsrucksackfahrten nach Darmstadt werden ab sofort auch am Mittwoch nachmittags ausgegeben. — Am 8., 9. und 10. Oktober wird in Sacharach das Weinlesefest abgehalten. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnhöfen im Umkreis (Tariffestsetzung) von 200 Kilometer um Sacharach Sonntagsrucksackfahrten (auch Blankosonntagsrucksackfahrten) nach Sacharach von Samstag, 8. Oktober, 0 Uhr bis zum Montag, 10. Oktober, ausgegeben.

Großfeuer auf dem Nürnberger Hof.

Eine mit Erntevorräten gefüllte Scheune infolge Blighlages niedergebrannt.

Gestern Abend gegen 6.30 Uhr schlug der Blitz während des über der Stadt niedergehenden heftigen Gewitters mit starken Regengüssen in eine Scheune des Nürnberger Hofes bei Frauenstein, der Eigentum der Stadt Wiesbaden ist, und zündete. In der aus Steinen aufgeführten und mit Ziegeln gedeckten Scheune, die vor fast genau zwei Jahren bereits einmal niedergebrannt war, lagerten 120 Zentner gedroschene Frucht des Pächters des Nürnberger Hofes und eine erhebliche Menge ungedroschenen Getreides eines anderen Landwirtes, ferner war die Dreschmaschine eines dritten Pächters der Scheune dort untergebracht. Die Scheune brannte vollständig nieder; sämtliche Erntevorräte und die Dreschmaschine wurden ein Raub der Flammen. Eine angrenzende Scheune, die bereits Feuer gefangen hatte, konnte von der Wiesbadener Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr Frauenstein, die mit vereinten Kräften den Brand bekämpften, gesichert werden, obwohl die Wasserverhältnisse die Bekämpfung erschwerten. Für die umliegenden Wohngebäude bestand bei der günstigen Windrichtung und den anhaltenden Regengüssen keine Gefahr. Der Feuerchein war weithin sichtbar und färbte den nächtlichen Himmel glutrot. Gegen 22.30 Uhr konnte die Wiesbadener Berufsfeuerwehr, die unter der Leitung des Brandinspektors Dieß das Feuer bekämpfte, wieder abrücken; die Frauensteiner Freiwillige Feuerwehr ließ eine Brandwache zurück.

— **Wiesbadener Fremdenverkehr.** Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 22. September 1932 angemeldeten Fremden beträgt 79 675 Kurgäste und Passanten.

— **Eine neue öffentliche Fernsprechanlage** wird jetzt in der oberen Wilhelmstraße auf der Allee Seite errichtet, da die Telefonkabinen auf dem dortigen Postamt stark in Anspruch genommen werden. Außerdem ergab sich an diesem Platz die Notwendigkeit der Errichtung einer Schaltstelle (Linienverteiler), die mit dem Fernsprechkäuschen verbunden wird.

— **Neue Entscheidungen in der Angestelltenversicherung.** Ein Zusammenstoß der Voraussetzungen für mehrere Renten aus der Angestelltenversicherung im Sinne des § 78 des Angestelltenversicherungsgesetzes liegt auch dann vor, wenn das Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung gemäß § 44, Absatz 3, des Angestelltenversicherungsgesetzes für die Dauer eines Heilverfahrens eingestellt worden ist (IIIa AB. 141/32). Wird einem Angestellten das Bargehalt erst nach Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses gezahlt, so verjährt der Anspruch auf die Beitragsrückstände der Angestelltenversicherung in zwei Jahren nach Ablauf des Kalenderjahres der tatsächlichen Gehaltszahlung (III AB. 40/31 B.). — Ein Gewerkschaftssekretär, der nahezu ausschließlich im Außendienst mit dem Abhalten von Versammlungen und der Agitation zur Gewinnung von Mitgliedern beschäftigt gewesen, aber nur noch für Berufe im Eigenen arbeitsfähig ist, ist nicht berufsunsfähig, da ihn die in dieser Tätigkeit gewonnene Erfahrung auch für eine Tätigkeit im Innendienst einer Gewerkschaft oder für andere ähnliche Stellen durchaus geeignet erscheinen läßt (IIIa AB. 219/32). — Ist ein Ruhegeldantrag zwar gestellt, aber nach Belehrung über die Auslichtslosigkeit wegen Nichterfüllung der Wartezeit nicht weiter verfolgt worden, so ist er als erledigt anzusehen und kann auch nach Erfüllung der Wartezeit auf Grund des Gesetzes vom 7. März 1929 nicht von Amts wegen aufgenommen werden (IIIa AB. 120/32). —

Aus Kunst und Leben.

* **Max Dreger.** (Zum 70. Geburtstag am 25. September.) Man hat Dreger oft vorgeworfen, daß er auch in seinen schriftstellerischen Arbeiten seinen früheren Beruf nicht vergessen kann. Dreger war nämlich ursprünglich Gymnasiallehrer, bis er sich mit seinen dramatischen Werken einen Na-



men gemacht hatte. Aber nichts wäre fasslicher, als gerade diesem Mann eine gewisse Bedanterie vorwerfen zu wollen. Im Gegenteil, Dreger hat sich für einen gemäßigten Naturalismus eingesetzt. Im Jahre 1904 erreichte Dreger's Werk „Die Siebzehnjährigen“ großes Aufsehen. Dreger hat eine Reihe von Bühnenstücken verfaßt, wie „Winterblau“, „Der Probekandidat“, „Das Tal des Lebens“ und „Der Unbestechliche“. Tiefer als seine Bühnenstücke sind Dreger's Erzählungen und Romane. Von diesen Werken sind besonders „Auf eigener Erde“ und „Das Gymnasium von St. Jürgen“ zu erwähnen. Von 1888–89 war Max Dreger Redakteur an der „Täglichen Rundschau“ in Berlin.

Theater und Literatur. Herb. Eulenberg hat unter dem Titel „Jede Nacht rächt sich“, ein Gesellschaftsstück fertiggestellt, das im Oktober zum Versand an die Bühnen gelangt.

Florian Kienzl.

Handwerk und Arbeitsbeschaffung.

Instandsetzung von Altmwohnungen und Umbauarbeiten an Gebäuden.

Die Gruppe der Handwerkerbünde im Reichsverband des deutschen Handwerks trat am 21. September in Berlin zu einer wichtigen Tagung zusammen, die aus allen Teilen des Reichs besucht war. Das Kapitel „Arbeitsbeschaffung“ nahm als die vorrangigste Aufgabe der handwerklichen Organisationen einen besonders breiten Raum in den Verhandlungen ein. Wenn auch das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung die Berücksichtigung so mancher Wünsche und Forderungen des Handwerks vernünftigerweise nicht, so wurde doch anerkannt, daß das Programm als eine grundsätzliche Wendung zum Besseren, als ein Anfang zur wirtschaftlichen Belebung zunächst des Bauhandwerks als des Schlüsselgewerbes zu werten ist. Das Handwerk hat also alle Veranlassung, sich zu dem Wirtschaftsprogramm positiv einzustellen.

Eine besonders wichtige Form der Arbeitsbeschaffung stellen Instandsetzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden dar. Bekanntlich wurde vom Hausbesitz und Handwerk verlangt, bis zur endgültigen Aufhebung der Hauszinssteuer die Ausgaben für die Instandsetzung des Althausbesitzes auf die Hauszinssteuer anrechnen zu dürfen. Nachdem inzwischen jedoch ein wider Erwarten großer Prozentsatz der Hauszinssteuer abgesetzt worden ist, schien dieser Weg der Regierung nicht gangbar zu sein. Die Regierung hat andere Wege eingeschlagen.

Auf Grund der Verordnung vom 4. September 1932 ist ein Zuschuß des Reichs für die Instandsetzung von Wohngebäuden und die Teilung von Wohnungen und den Umbau von gewerblichen Räumen zu Wohnungen bis zu 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden.

Aus diesem Fonds sollen als verlorene Kapitalzuschüsse auf Instandsetzungsarbeiten Zuschüsse in Höhe von 20 Prozent und bei Wohnungsteilungen und Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen Zuschüsse von 50 Prozent, jedoch nicht über 600 Mark hinaus, für jede neu gewonnene Wohnung bewilligt werden. Hierzu treten noch die von den Ländern und dergleichen bereits gewährten Steuervergünstigungen und sonstigen Mittel. Außerdem müssen die Hausbesitzer selbst bestreben, alle bestehenden Möglichkeiten der Verwendung eigener Mittel und zur Aufnahme von Fremdkapital für die Instandsetzung ihrer Häuser voll auszunutzen. Wenn, wie bereits oben erwähnt, die jetzige Regelung auch nicht den Forderungen des Hausbesitzes und Handwerks in vollem Umfange gerecht wird, so muß von den gebotenen Möglichkeiten nunmehr nach Kräften Gebrauch gemacht werden, um einmal an der Überwindung der allgemeinen Krise mitzuwirken und andererseits zu beweisen, daß tatsächlich im Haus- und Grundbesitz für die Arbeitsbeschaffung

ein Gebiet erschlossen werden kann in einer Größe, wie es in keinem anderen Wirtschaftszweig vorhanden ist.

Der Zuschuß kann gewährt werden für alle Instandsetzungsarbeiten, deren Gesamtbetrag sich (die verschiedenen Handwerkerrechnungen zusammengezogen) auf mindestens 250 Mark bezieht. Die früher vorgesehene 1000-Mark-Mindestgrenze ist somit gefallen. Es kommen nur solche Arbeiten für die Zuschußgewährung in Frage, die nach dem 25. September 1932 und vor dem 1. April 1933 in Angriff genommen sind. Auf Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt werden, gibt es keinen Zuschuß. Über das Verfahren erlassen die einzelnen Länder noch Durchführungsbestimmungen. Grundsätzlich wurde gefordert, daß alle bürokratischen Hemmnisse ausgeschaltet und das Verfahren so einfach gestaltet werde wie nur möglich unter Mitwirkung der Berufsvertretungen von Hausbesitz und Handwerk. Nach Maßgabe der jetzt bereits zur Verfügung stehenden Mittel müssen sofort im Rahmen eines vorläufigen Winterprogramms die Wiederinstandsetzungsarbeiten beim Hausbesitz einsetzten.

Hausbesitz und Handwerk werden hierzu gemeinsam einen Aufruf „Gebt Arbeit“ erlassen, der demnächst zur Veröffentlichung kommt.

Im Frühjahr 1933 sind dann die Grundlagen für die Fortsetzung des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf breiterer Basis zu schaffen. Hierzu sollen insbesondere die Steuer- und Zinsvergünstigungen verwendet werden, die der Hausbesitz in einem Gesamtbetrag bis zu etwa 400 Millionen Mark gegen Entrichtung der Grundsteuer erhält. Hierbei ist noch zu beachten, daß diejenigen Hausbesitzer, die zugleich Handwerker oder andere Gewerbetreibende sind, in Form von Steuergutschriften aus der Umsatz- und Gewerbesteuer eine weitere Entlastung erfahren, so daß wohl mit einem Gesamtbetrag (40 Prozent der gezahlten Steuern) von mindestens 800 bis 1000 Millionen Mark zu rechnen sein dürfte.

Wir haben in Deutschland etwas über fünf Millionen Altmwohnungen. Nimmt man die Instandsetzungskosten für ein Haus mit etwa 300 Mark an, so ergibt das für den gesamten Althausbesitz 1,5 Milliarden Mark, so daß es möglich sein müßte, die vor dem Kriege in 300 000 kleinen Baubetrieben beschäftigten 700 000 Gelehrten, die jetzt arbeitslos sind, wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten.

Gegenüber der Arbeitsbeschaffung im Wege zinsloser Kreditstipendien in Form von Ausgleichskassen nahm die Volksversammlung der Gruppe der Handwerkerbünde eine ablehnende Stellung ein.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Der nächste Tanz-Tea findet am Montag statt. — Der Gesellschaftspaziergang am Dienstag führt zum Weilburger Tal. Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Das Sinfonie-Konzert zu Ehren der 92. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte am Dienstag, steht unter Leitung von Karl Schürz und beginnt um 20 Uhr. Als Solistin wirkt die hier bereits bekannte hervorragende Klaviervirtuosin Gisela Binz mit, welche das Klavierkonzert von Schumann zum Vortrag bringt. Durch Generalmusikdirektor Schürz gelangt zur Aufführung: Ouvertüre zu „Oberon“ von C. M. v. Weber; Sinfonie Nr. 1 C-Moll von Joh. Brahms. — Ab Oktober finden die Tanz-Teas der Kurverwaltung nicht mehr Montags, sondern Donnerstags und Sonntags statt. — Am Samstag, 8. Oktober, veranstaltet die Kurverwaltung ihren diesjährigen Herbst-Moderate.

* **Stadttheater Mainz.** Wochenplan: Sonntag, 25. September, 20 Uhr, und Montag, 26. September, 19.30 Uhr, Neuinszenierung: „Der Wildschütz“. Dienstag, 27. September, 19.30 Uhr: „Kasale und Liebe“. Mittwoch, 28. September, 20 Uhr, zum ersten Male: „Margarite“. Donnerstag, 29. September, 19.30 Uhr: „Florian Geyer“. Freitag, 30. September, 19.30 Uhr: „Der Wildschütz“. Samstag, 1. Oktober und Sonntag, 2. Oktober, 20 Uhr: „Wenn die kleinen Reichen blühen“.

* **„Wunder und Wissen“.** Am Sonntag, 12.30 Uhr, wird die Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins: „Wunder und Wissen“, Bilder und Bücher aus 6 Jahrhunderten der Medizin und Naturwissenschaften, im Museum durch den Vorstand der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte vor Mitgliedern des Vereins und geladenen Gästen eröffnet.

Aus dem Vereinsleben.

* **Das Wiesbadener Mandolinen-Orchester** „Billm“ Billm veranstaltet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, sein 10jähriges Stiftungsfest im Saalbau Kaiserhof, Sonnenberg, unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Frisch auf“.

Auffällige Fürsorgezöglinge.

Richtigstellung der Vorfälle im Schloß Dehn.

Der Landeshauptmann in Nassau schickt uns zu den Unruhen im nassauischen Erziehungsheim Schloß Dehn, über die wir in unserer Ausgabe vom 20. September kurz berichteten, folgende Ausführungen: „Von unverantwortlicher Seite ist einer großen Reihe von Zeitungen ein Bericht über eine angebliche Revolte im Landesaufnahmehaus Schloß Dehn der Limburg a. d. Lahn zugegangen. Nach diesem Bericht sollen durch die Zöglinge des Heims sämtliche Fensterbänke, Türen, Tische, Bänke und Beleuchtungskörper zerstört worden sein, wodurch ein Sachschaden von 2000—3000 Mark entstanden sei. Einer großen Anzahl von Zöglingen sei es gelungen, zu entfliehen. Dieser Bericht bedeutet eine völlige Entstellung der tatsächlichen Vorfälle. In Wirklichkeit haben drei Zöglinge in der Nacht vom 18. auf 19. September, ohne jede planmäßige Vorbereitung, in wahrscheinlich krankhaften Erregungszuständen, in ihrem Schlafsaal die Fensterbänke unter lautem Geschrei eingeschlagen und danach auch einige weitere Gegenstände, nämlich Beleuchtungskörper, Schmel und zwei im Schlafsaal aufgehängte Bilder, beschädigt. Einige wenige, leicht beeinflussbare oder schwachmännige Zöglinge schlossen sich dem Geschrei und dem Zerstreuen an. Daß es sich nicht um eine tatsächliche Revolte handelt, geht auch daraus hervor, daß kein Angriff gegen das Personal vorgenommen ist, und daß selbst die neben den Schlafräumen der Zöglinge ge-

legenen Räume der Erzieher völlig unberührt gelassen wurden. Bei dem Eintreffen der Dehner Feuerwehr und des Limburger Überfallkommandos, etwa eine halbe Stunde nach Beginn der Unruhe, herrschte bereits wieder Ordnung. Ein Teil der Jugendlichen war in den im Gebiet des Heims gelegenen Park geflüchtet, jedoch nicht, wie fälschlich behauptet wurde, um zu „entfliehen“, sondern nur, um aus dem Bereich der aufregenden Vorfälle zu kommen. Diese Jugendlichen haben sich ohne jedes Zutun von selbst wieder eingefunden. Übrigens ist das Landesaufnahmehaus Schloß Dehn ein offenes Heim, eine Einschließung der Jugendlichen findet dort überhaupt nicht statt; Türen und Fenster sind sämtlich offen. Der entstandene Sachschaden beziffert sich nicht, wie gemeldet wurde, auf 2000—3000 Mark, sondern höchstens auf 300 Mark. Von den drei Hauptbeteiligten mußten zwei Fürsorgezöglinge, bei denen die ärztliche Untersuchung ergeben hatte, daß ihre Erregungszustände krankhafter Natur waren, einer Heilanstalt zugeführt werden. Der dritte Hauptbeteiligte wurde der bereits vor dem Vorfall gerichtlich angeordneten Strafverbüßung wegen einer früher begangenen Straftat zugeführt. Bezeichnend ist, daß der Betreffende bei seiner Verbringung in die Strafanstalt den ihn begleitenden Erzieher hat, nach Verbüßung der Strafe doch wieder in das Landesaufnahmehaus Schloß Dehn zurückkehren zu dürfen.

Zu bedauern ist vor allem, daß durch die den Zeitungen zugewandten, sensationell aufgetauchten Berichte einer unverantwortlichen Stelle die Eltern der übrigen im Heim untergebrachten Jugendlichen, die sich während der Vorfälle durchaus geordnet verhielten, in unnötige Besorgnis um ihre Kinder verlegt wurden.“

Die Physiker- und Mathematiker-Tagung in Bad Nauheim.

Weitere Vorträge.

— **Bad Nauheim, 23. Sept.** Am dritten Verhandlungstag der Deutschen Physiker- und Mathematikertagung wurden unter dem Vorsitz von Professor C. Ramsauer-Berlin-Reinoldsdorf und Professor R. Seelig-Greifswald die Vorträge zum zweiten Hauptthema „Gasentladungen“ erledigt. Eine erste Gruppe von Vorträgen war dem Jüdischen Gegenstand gewidmet. Es kamen die großen Fortschritte, die auf diesem Gebiet in den letzten Jahren zu einem weitgehenden Verständnis des an sich schwierigen Gegenstandes geführt hatten, zur Sprache. In einer zweiten Gruppe von Vorträgen wurden die Elementarprozesse des Elektronenstoßes besprochen. Dabei kam die schöne Abgeschlossenheit dieses seit vielen Jahren von zahlreichen Physikern des In- und Auslandes bearbeiteten Gebiets voll zum Ausdruck. Eine dritte Gruppe von Vorträgen befaßte sich mit der Energiebilanz der Gasentladungen und ihrer einzelnen Teile. In einem zusammenfassenden Vortrag wurde der heutige Stand unserer Kenntnisse auf diesem Gebiet dargestellt. Trotz der ungewöhnlichen Schwierigkeiten der in Frage kommenden Probleme konnte auch hier ein nicht unbeträchtlicher Fortschritt in der Forschung festgestellt werden, wenn man sich auch des Eindrucks nicht entziehen konnte, daß hier noch große Arbeit zu leisten ist, bis ein volles Verständnis der verwinkelten Prozesse möglich ist.

Der Nachmittag war der Technik und Physik der Gasentladung gewidmet. Am Anfang standen mehrere Vorträge, die sich mit den Eigenschaften der technischen Entladungsgasentladungen, insbesondere mit der Gittersteuerung der Gasentladung, befaßten. Es wurden die grundlegenden Tatsachen dieses neuen für die Starkstromtechnik so wichtigen Gebietes erörtert. Dann folgte ein Vortrag, der sich mit der Lichterzeugung für Gasentladungen beschäftigte, ein Gebiet, das nicht nur für die Technik des Röntgenstrahlungsweises, sondern auch wegen der teilweise ungeheuren Lichtausbeuten für das Beleuchtungswesen ganz allgemein von größter Bedeutung ist. Eine weitere Gruppe von Vorträgen war der Farberstrahlung gewidmet, welche teils rein physikalisch

— **87er Bundesversammlung in Wiesbaden.** In der am 17. d. M. im Vereinsheim, Bärenstraße 6, stattgefundenen Monats-Zusammenkunft gab der 1. Vorsitzende der 87er Ortsgruppe Wiesbaden dem zahlreich erschienenen Kameradenfreunde die Festfolge anlässlich der am 1. und 2. Oktober 1. d. in Wiesbaden tagenden Bundesversammlung des großen 87er Verbandes, sowie gleichzeitiger zweijähriger Gründungsfeier der hiesigen Ortsgruppe bekannt. Aus dem Programm geht hervor, daß die 87er Ortsgruppe Wiesbaden für die Veranstaltung bestens gerüstet ist und keine Mühe scheut, um allen Kameradenskameraden aus nah und fern in unserer schönen Wohn- und Gartenstadt so angenehm wie möglich zu machen. Hervorzuheben ist, daß im Paulinenschloß, sowohl wie zum Kurhauslängert, die Reichswehrkapelle vom 15. Infanterie-Regiment Marburg an beiden Tagen zum Spielen verpflichtet ist. Auch die Traditions-Kompagnie (1. Komp.) vom Inf.-Regt. 15 mit welcher sich die ehemaligen 87er so eng verbunden fühlen, wird mit einer Abordnung unter Führung ihres Kompagnie-Chefs an den Feiern teilnehmen. Der Kameradschaftsbund 87 richtet an die Einwohnerschaft Wiesbadens die Bitte, durch eine starke Anteilnahme an den Veranstaltungen, die Treue und Unabhängigkeit zum alten rühmreichen 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87, welches im Jahre 1934 mit Stolz sein 125jähriges Bestehen feiert, zu zeigen.

— **Die Gefährdungsprüfung im Buchdruckgewerbe,** die im Herbst dieses Jahres abzunehmen ist für die Gebiete der Fachauschüsse Limburg und Wiesbaden im Bezirk der Handwerkskammer Wiesbaden, findet Anfang Oktober d. J. statt. Anmeldungen solcher Lehrlinge, die bis Ende dieses Jahres auslernen, sind an den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Herrn Richard Hakenkrug, Wiesbaden, Kleine Schwalbacher Straße 3, zu richten.

— **Samariter-Abteilung des Vaterländischen Frauen-Vereins Wiesbaden.** Die Anmeldungen zum Lehrgang der Samariter-Abteilung des Vaterländischen Frauen-Vereins über Krankenpflege usw. haben am 22. September stattgefunden; 22 Teilnehmerinnen haben sich gemeldet. Weitere Anmeldungen von jungen Frauen und Mädchen werden noch bei Beginn des eigentlichen Unterrichts, Montag, 26. Sept., abends 8 Uhr pünktlich, in Zimmer 19 des Lyzeums am Schloßplatz, Eingang Mühlstraße, entgegengenommen.

— **Rheindampfschiffahrt.** Der letzte Fahrplan der Köln-Düsseldorf in der diesjährigen Saison gilt vom 26. September bis 16. Oktober. Während dieser Zeit fährt rheinabwärts täglich ab Viebrich 10.20 Uhr der Schnell-dampfer bis Köln. Außerdem Sonntags ein Dampfer 11.20 Uhr bis Köln und 14.20 Uhr nach Wiesbaden und zurück. Rheinaufwärts werden entfallen: täglich 17.10 Uhr (von Koblenz), außerdem Sonntags 17.30 Uhr (von Wiesbaden nach Mainz) 18.30 von Bonn. Die Berg-Schnell-fahrt kommt am 26. September in Wegfall. Die betreffenden Dampfer verkehren bergwärts alsdann in Einheitsfahrt am ersten Tag von Köln nach Koblenz, am zweiten Tage von Koblenz nach Wiesbaden, bzw. Mainz. Trotzdem bietet sich noch Gelegenheit zu einem Tagesausflug nach St. Goar und zurück, und zwar 10.20 Uhr mit Schnell-dampfer ab Wiesbaden-Viebrich, 12.44 Uhr in St. Goar, 12.52 Uhr in Einheitsfahrt von St. Goar, 17.10 Uhr in Wiesbaden-Viebrich. Anlässlich der diesjährigen Herbstferien hat die Köln-Düsseldorf noch einen Dampfer in der kommenden Woche zu billigen Ferienfahrten zur Verfügung gestellt, welcher, wie aus der Anzeige ersichtlich, Montag, 26. September, 17.20 Uhr, eine Abendsfahrt, Dienstag, 27. September, Mittwochs, 28. September, Samstag, 1. Oktober, billige Ferien-fahrten bis Ahmannshausen und zurück ausführt. Sonntag, 2. Oktober, fährt dieser Dampfer 9.52 Uhr ab Viebrich nach Köln mit billigen Ferienfahrtskarten nach Stationen bis einschließlich St. Goar und zurück. Rückfahrt in den drei dann noch verkehrenden Bergfahrten.

— **Kinderunfälle.** Die Reichsunfallstatistik vom Jahre 1929 weist 4940 Todesfälle von Kindern durch Unfall nach. In Wirklichkeit ist die Zahl der Opfer, die sich jährlich aus Kinderunfällen ergeben, vielfach höher, nach Ermittlungen der deutschen Zentrale für freie Jugendwohlfahrt muß man im Jahre mit 100 000 bis 150 000 Schadenunfällen rechnen, von denen viele zu schweren Verwundungen und Siedtum führen. Unter den Schadenfällen stehen die Verkehrsunfälle obenan. Im Jahr 1929 wurden allein durch Kraftwagen und -wagen 1065 Kinder getötet. Nicht in den Großstädten und nicht dort, wo der Verkehr besonders stark ist, ereignen sich die meisten Unfälle, vielmehr in abgelegenen Straßen, auf dem Lande, wo Kinder überfahren wurden. In der Großstadt schafft die Verkehrsordnung eine gewisse Sicherheit, und das Großstadtkind wird mehr an Vorsicht gewöhnt und zur Unachtsamkeit erzogen. Eine andere Quelle für viele Kinderunfälle ist ein Mangel an Beaufsichtigung. Spielen mit Feuer, mit Schusswaffen verursachen oft schwere Schäden. Nicht selten sieht man von Verwundungen unbeaufsichtigter Kinder auf dem Lande.

— **Eine Treppe hinuntergeklüsst.** In einem Geschäftshaus in der Kirchgasse kletterte am Freitagvormittag die 22 Jahre alte Luise G. aus der Blatter Straße die Treppe herunter. Die Verletzte, die starke Erschütterungen erlitten hatte, wurde ins Krankenhaus gebracht.

— **Unter den Handwagen geraten.** In der Gartenfeldstraße glitt am Freitagnachmittag der 56 Jahre alte Transportarbeiter Wilhelm B., Schiersteiner Straße wohnhaft, aus, als er einen Handwagen mit Kots abfahren wollte. B. fiel vor seinen Wagen, dessen Räder ihm über Füße und Hände gingen, so daß er starke Quetschungen davontrug. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

— **Tagung der Deutschen und Schweizerischen Ostasien-Mission.** Anlässlich der 48. Jahresversammlung der Deutschen und Schweizerischen Ostasien-Mission vom 25. bis 28. d. M. in Wiesbaden wird der Wiesbadener Frauenmissionsbund der D. u. S. eine Ausstellung von Handarbeiten veranstalten. Die mit großem Fleiß und viel Liebe von zahlreichen Frauen unserer Stadt angefertigten Arbeiten sind von Sonntagabend 6 Uhr ab im Gemeindehaus Elßner Platz ausgestellt.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Schuhmachermeister Gustav Sattler jun. von hier wurde in der Wiesbadener Straße von einem Auto angefahren. Während sein Fahrzeug vollständig demoliert wurde, erlitt er selbst nur leichtere Verletzungen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Film-Palast.** Unter dem Protektorat der „Bäderinnung“ Wiesbaden läuft am Sonntag, vormittags 11.15 Uhr, im Film-Palast der Treib-Waldfilm: „Getrennt marschieren“ vereint schlagen.“

fallisch von großem Interesse ist, teils eine wichtige technische Anwendung des Kathodenstrahlröntgenapparates gefunden hat, teils für Röntgenversuche im Laboratorium von Wichtigkeit ist. Den Schluß bildete ein Vortrag über die Wirkungsweise elektrischer Staubfilter. Zu dem Vortrag wurden von dem Vortragenden teils im Vorfeld selbst, teils in den Laboratorien des Hauses viele eindrucksvolle und interessante Versuche gezeigt. Das außerordentliche Interesse, das die Tagung diesem Gegenstand entgegenbrachte, fand in oft ausgedehnten Diskussionen seinen Ausdruck.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 23. Sept.** Eine Händlerin unterhielt hier in der Jagdstraße einen Lagerraum, in dem sie Porzellane aller Art, Kristalle, Bilder usw. aufbewahrte. Vor einigen Tagen wurde das Lager von unbekannten Tätern aufgebrochen und Sachen im Werte von etwa 500 bis 600 Mark gestohlen. Die Täter sind unter dem Namen „Emma und Lissi Kuchhoff“ der Fund dürfte aus einem Diebstahl stammen. — In dem heutigen Berichtstermin der Hermann Bronker AG., dem bekannten Frankfurter Warenhaus, lag ein abgeänderter Vergleichsvorschlag vor, nach dem Forderungen bis 100 Mark voll befriedigt werden, die übrigen Gläubiger aber eine Quote von 35 Prozent (bisheriger Vorschlag 30 Prozent) erhalten sollen. Dieser Vergleich wurde von einer großen Mehrheit der Gläubiger angenommen und vom Gericht bestätigt. Die Ausschüßten der Hermann Bronker AG. nach Abschluß des Vergleichsverfahrens wurden in dem Termin als durchaus günstig bezeichnet. — Der Besuch des Riesenflugschiffs „Do X“ in Frankfurt a. M. dürfte, falls er zur Tatlage werden sollte, noch einige Zeit auf sich warten lassen. Das Flugschiff wassert augenblicklich in Köln, wo es bis Donnerstag kommenden Woche verbleiben wird, um dann nach Bonn zu fahren. Dort ist ein dreitägiger Aufenthalt vorgesehen. Da außerdem auch noch eine kurze Wasserung in Koblenz stattfinden soll, werden Mainz und Frankfurt nicht vor der übernächsten Woche mit dem Besuch des Flugschiffs zu rechnen haben.

Tödlicher Autounfall im Nebel.

— **Jiegenhain, 23. Sept.** Donnerstagmorgen ereignete sich am Ausgang von Kanaan ein schwerer Verkehrsunfall, der leider auch ein Menschenleben forderte. Der Lagerhausverwalter Krebs aus Jiegenhain rief im Nebel in der Kurve unterhalb des Dorfes mit dem 22-jährigen Motorradfahrer Knieß aus Willingshausen zusammen, da beide Fahrer wegen des starken Nebels in ihrer Sicht gehindert waren. Der Motorradfahrer flog in großem Bogen gegen den Kühler und über die Windschutzscheibe auf die Straße. Er wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Hepphata transportiert, wo er wenige Stunden nach seiner Einlieferung an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

— **Idstein i. Ts., 22. Sept.** Amtsgerichtsrat Hadermann tritt am 1. Oktober nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Als Nachfolger wurde Amtsgerichtsrat Loden vom Amtsgericht Kassel ernannt zum 1. Oktober nach hier versetzt. — Heute vormittag verunglückte der an der Drehschraube beschäftigte Eduard Konrad, Neuhof. Er kam dem Treibriemen der Maschine zu nahe und wurde mit dem Kopf gegen ein Eisen geschleudert. Mit einer Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopf wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

— **Sied Kreuznach, 23. Sept.** In der Freilaubersheimer Gemarlung hatten in der letzten Zeit die Felddiebstähle stark zugenommen. Der Flurschütze Rinke, der die Gemarlung zu betreuen hat, war dem Treiben gegenüber machtlos. Er besaß zwar einen ausgezeichneten Polizeihund, der aber den Fährten hat, daß er ein weißes Fell besitzt. Die weiße Farbe warnte schon von weitem die Felddiebe, so daß sie immer rechtzeitig Reißaus nehmen konnten. Da kam Rinke auf einen genialen Gedanken. Er sagte sich, wenn Frauen sich ihre Haare in allen möglichen Farbtönen färben lassen können, warum sollte er nicht seinem Hund eine andere Farbe zulegen. Er ließ das Fell des Tieres schwarz färben. Seitdem soll der Flurschütze seine Tätigkeit viel erfolgreicher ausüben können. Die Felddiebe melden die Freilaubersheimer Gemarlung.

— **Kulda, 23. Sept.** Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich unter anderem mit einer Vorlage des Magistrats wegen Aufnahme eines langfristigen Darlehens von 300.000 Mark bei der Bank für kommunalen Grundbesitz. Die Anleihe soll zur Finanzierung des Umbaus der Berufsschule, des Baues von Kleinwohnungen, von Straßenbauten und sonstigen Notstandsarbeiten dienen. Die Stadtverordnetenversammlung nahm die Vorlage grundsätzlich an, ersuchte jedoch den Magistrat, im Hinblick auf die zur Zeit im Gang befindlichen Zinsentzugspläne einen günstigeren Auszahlungsfuß als 90 Prozent bei der Darlehensgeberin zu erwirken.

— **Kassel, 23. Sept.** Wie verlautet, wird sich das preußische Kabinett in der kommenden Woche mit einem Entwurf beschäftigen, nach dem der Kreis Schmalkalden als selbständiger Kreis innerhalb der Provinz Hessen-Kassel bestehen und der Kreis Schleusingen bei der Provinz Sachsen bleiben. Die Zusammenlegung der Kreise Wolfhagen und Kassel soll aufgehoben werden, so daß also der Kreis Wolfhagen als selbständiger Kreis bestehen bleibt. Im übrigen wird es wahrscheinlich bei der vorgesehenen Regelung bleiben.

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

Mainz, 23. Sept. Großhandelsseinstandpreise per 100 Kilo loco Mainz: Weizen 76 Kilogramm 21½ festig, Roggen 16½—17 ruhig, Hafer 14—15 ruhig, Braugerste 18½—19½ festig, vorwiegend nur die besseren Sorten gesucht, Industrieergerste 17½ ruhig, Futterergerste 16—18½ ruhig, Malzkeime 10 bis 11 ruhig, f. b. Weizenmehl Spez. 0 33,35 ruhig, Roggenmehl 60 Proz. 25—26 ruhig, Weizenkleie fein 8½ ruhig, ditto grob 9½ ruhig, Roggenkleie 8½—9½ ruhig, Weizenfuttermehl 10½ ruhig, Bietreiber 10½ ruhig, Erdnusskuchen 13½—14½ ruhig, Kapselkuchen 12—13½ ruhig, Palmkuchen 9 bis 9½ ruhig, Kapselkuchen 9—9½ ruhig, Kleeboden 5,00, ruhig, ditto gebunden 5,40 ruhig, Wiesenerle 4,00 ruhig, ditto gebunden 4,20 ruhig, Maschinenstroh 2,40 ruhig, Drahtpreßstroh 2,60 ruhig, Sojabrot 11½—11¾ ruhig, Trockenkaffee 9¼—9½ ruhig. Allgemeine Tendenz: schleppend.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Länderkampf Deutschland — Schweden.

Zum erstenmal in der neuen Saison fordert der DFB die deutsche Nationalmannschaft an. Schweden ist der Gegner, der morgen im Nürnberger Stadion antritt. Neunmal bereits fanden sich die beiden Nationen im Fußball-Länderkampf gegenüber und es spricht für die Mächtigkeit der Schweden, wenn diese aus den bisherigen Begegnungen 5 Siege und 2 Unentschieden herauszuholen vermochten. Deutschland konnte nur zweimal siegen, und zwar im Jahre 1911 mit 4:2 in Stockholm und im Jahre 1929 mit 3:0 vor 50.000 Zuschauern in Köln. Nach 18-jährigem Spielverbot also erst der zweite Erfolg! Das Landerhältnis stellt sich mit 17:13 zugunsten der Schweden. Es wäre ein erfreuliches Zeichen, wenn sich die deutsche Landesmannschaft in ihrem ersten Saisonspiel gegen diesen ritterlichen Gegner siegreich behaupten und damit gleichzeitig die ungünstige Wettspielbilanz einer Revision unterziehen würde. Beide Mannschaften haben neben älteren erprobten Spielern hoffnungsvollen Nachwuchs stehen. In der deutschen Elf vertraut man stark auf den Bayern-Flügel Bergmaier/Krumm/Rohr, der neben K. Hoffmann und Kobierski zur Geltung kommen möchte. Die Hintermannschaft mit Jakob, Haringer, Stubb, Knöpfle, Leinberger, Ohm verdient gleichfalls vollstes Vertrauen, so daß auch anzunehmen ist, daß endlich wieder ein deutscher Sieg Tatsache wird. — Ein weiterer Länderkampf ist in Oslo zwischen Norwegen und Dänemark fällig.

Süddeutsche Bezirksliga.

Nach den Großereignissen der letzten Wochen steht ein etwas ruhigerer Liga-Sonntag bevor. Wegen des Länderkampfes gegen Schweden befinden sich nur 35 Mannschaften am Start, da die führenden bayerischen Mannschaften pausieren. Dagegen treten die beiden bekannten Frankfurter Vereine trotz Spielergeklärungen an den DFB zu den fälligen Verbandsspielen an. Wichtigere Begegnungen finden lediglich am Rhein und in der Saar-Gruppe statt. Rhönix Ludwigshausen wird gegen den BKA Mannheim einen harten Strauß ausfechten müssen, ehe der Anschluss nach vorne sichergestellt ist, aber auch der SV Waldhof sollte nicht die Kampfkraft in diesem Jahre recht spielstarken SpVgg. Mündenheim unterschätzen, um nicht auf einem Platz unangenehm überrascht zu werden. In der Nachbargruppe verliert der FK Birmlans, offiziell die Tabellenführung zu übernehmen. Er möchte dann allerdings den leihenden Spitzenkandidaten FK Kallerslautern auf dessen Boden schlagen, was kein unmögliches, aber doch äußerst schwieriges Unterfangen. In Saarbrücken steigt der jugendliche Lokalkampf FK — Sportfreunde. Ferner sei noch auf folgende nicht unwichtige Treffen hingewiesen: Jahn Regensburg — Wacker München, VfB — SK Stuttgart, Frankonia — Phönix Karlsruhe.

Am Main dominiert die Begegnung SK Rot-Weiß Frankfurt — Riders Offenbach. Eintucht Frankfurt möchte auch mit Erfolg Hanau 1893 schlagen können, desgleichen wird sich der FSV Frankfurt in Friedberg durchsetzen. Die übrigen Spiele sind: Germania Bielefeld — Union Niederrad, Sportfreunde Frankfurt — VfL Neu-Jenbach.

Ein Städtekampf ist in München zwischen einer dortigen und einer Berliner Mannschaft vorgesehen.

Gruppe Hessen.

Neuer Führungskampf.

Mainz: FSV 1905 — Sportverein Wiesbaden!
Worms: Wormatia — FVg. 1903 Rombach.
Urbach: Bittoria — Alemannia/Olympia Worms.
Büschel: VfB — FVg. Kassel.
Vörsch: Olympia — FK Langen.

Scheinbar deutet im Hessenkampf nichts auf eine besondere Überraschung hin, nachdem die bisherigen Spiele so deutlich im Zeichen der Überlegenheit der Worms und Mainzer Vereine standen. Sämtliche morgigen Treffen müßten der Papierform nach programmäßig verlaufen und Favoritenhege aus Worms, Mainz, Urbach oder Büschel gemeldet werden. Und doch umlauert auch diesmal wieder nicht zu unterschätzende Gefahren die siegesgewissen Mannschaften. Wäre denn z. B. ein Erfolg der Büschel der Kassenpieler über die FVg. Kassel eine wirklich so große Überraschung? Könnte Bittoria Urbach, die in den letzten Wochen recht ergiebig aufträte, nicht gegen die FVg. Worms wenigstens remittieren, oder gar die FVg. Rombach im Wormatia-Stadion einen Achtungserfolg herauszuquetschen? Unmöglich ist dies alles nicht und jenseit ist es doch so, daß an den sogenannten harmlosen Stellen die fähigen Kletterer stürzen. Auch die große, ewig jugendliche „Lokalbegegnung“

FSV 1905 Mainz — SV Wiesbaden

scheint auf den ersten Blick eine verblüffend einfache Sache zu sein. Wer sollte den Mainzer Sieg aufhalten? Die Wiesbadener Verteidigung? Doch nur temporär! Oder sollte der Mainzer Angriff, Schah, Scherm, Schneider, Engelhardt, Müller, gegen das Trio Rutterer/Debus/Rißler ganz leer ausgehen? Das ist nicht anzunehmen, obwohl in aller Bescheidenheit darauf hingewiesen werden darf, daß sich auch Wormatias Quintett vor wenigen Wochen lediglich mit Drohungen begnügen mußte, die indes an der Frankfurter Straße nicht verblüfften. Nun schloß der Mainzer Sturm annähernd 30 Tore, denen 5 z. T. nicht aus dem Feldspiel erzielten Treffer des Kurstädter „Sturmes“ gegenüberstehen. Wo also das Schwergewicht auch in dieser spannungsreichen Partie lasten wird, ist von vornherein klar. Bleibt dem FSV, der in den letzten Jahren nur Niederlagen vom Fort Bingen herüberbrachte, als letzte Hoffnung, d. h. wenn alle Ströme reihen und auch die Verteidigungskunst seiner hervorragenden Abwehr am Ende ist, daß der neu formierte Angriff mit Wölsch, Bilsch, Staudt, Kuhl, Schulmeier für das Jost, was man hier seit Monaten vergeblich erhofft, auf fruchtbare und erfolgreiche Torjäger, die das Gleichgewicht einer im großen Ganzen wenig aussichtsreichen Partie wenigstens einigermaßen herstellen. Anstoß um 3.30 Uhr am Fort Bingen. Abfahrt um 2.20 Uhr ab Hauptbahnhof.

Kreis Wiesbaden:

FK. Weisenheim — SV. 1910 Dohheim, SV. Kollheim — FK. 1902 Biebrich (1), SpVgg. Hochheim — SK. Opel Küsselsheim, SV. Flörsheim — Germania Weibach, SV. Kaunheim — SV. Wintel.

Nach seiner unglücklichen Niederlage gegen den SK. Opel Küsselsheim steht der FSV 1902 Biebrich in Kollheim vor einer neuen schweren Belastungsprobe. Die Mannschaft D. Belts befindet sich zur Zeit in glänzender

Fahrt und steuert unweigerlich der Meisterschaft entgegen, wenn sie nicht rechtzeitig abgestoppt werden kann. Ob allerdings der, ganz unter dem Eindruck seiner vorsonntäglichen Niederlage stehende, FSV 1902 dazu in der Lage sein wird, ist nicht anzunehmen, vielmehr gelten die Einheimischen auch in dieser Partie als Favorit. Trotzdem erwartet man von den Biebrichern eine ausgezeichnete Leistung, ein energisches Zusammenrücken aller Kräfte, die zu mancher Überraschung befähigt sind. Gespannt ist man auf das Abschneiden des SV. Dohheim in Weisenheim. Die Rheingauer werden zweifelsohne aus der Schlappe in Schierstein ihre Lehre gezogen haben, so daß die Gäste doppelt scharf aufpassen müssen. Ob sich der SK. Opel Küsselsheim in Hochheim behaupten wird, ist noch nicht unterschrieben, auch die Begegnung des SV. Kaunheim mit dem SV. Wintel hat als offen zu gelten. Dagegen müßte es der SV. Flörsheim zu Hause gegen die Germania Weibach schaffen können.

Im Kreis Mainz steht u. a. das Treffen Hassia Bingen gegen Olympia Weisenau auf dem Sonntagsprogramm.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

Abteilung A: Reichsbahn-TeB. Wiesbaden — SV. Ginsheim, SV. Erbenheim — SpVgg. Bilschheim (1), FK. Sonnenberg-Rambach — SpVgg. Wiesbaden, Borussia Kassel — Germania Gustavsburg, FK. Naurob — SV. Küsselsheim.

Kampf der beiden Tabellenführer! Um 2.30 Uhr erwartet morgen der ohne Punktverlust an der Spitze marschierende SV. Erbenheim die SpVgg. Bilschheim und versucht mit aller Macht, auch aus dieser wichtigen Begegnung als Sieger hervorzugehen. Die Spielstärke der Blagel wurde nun schon wiederholt unter Beweis gestellt, als daß man den auf dieser Seite sich an dieses Treffen knüpfenden Erwartungen ohne weiteres unglaublich gegenüberstellen dürfte. Vielmehr haben die Erbenheimer das Zeug, auch gegen die Bilschheimer zu einem Punktgewinn zu gelangen. Reichsbahn-TeB. hat um 3 Uhr den spielstarken SV. Ginsheim auf dem Reichsbahnpfad zu Gast. Die Partie verspricht interessanten Verlauf, der den Einheimischen wohl wenigstens einen Punkt erbringen möchte. Spielvereinigung hat in Sonnenberg (Anstoß um 3 Uhr) eine schwere Partie vor sich, glaubt aber mit dem neu zusammengefügten Quintett Stadel, Bester, Greubel, Junt, Schreier zum Ziele zu gelangen. In den beiden übrigen Spielen gelten die Blagvereine als Favoriten.

Abteilung B: Polizei-SV. Wiesbaden — SV. Wehen, SK. Dohheim — Riders Wiesbaden (1), SV. Bad Schwalbach — SV. 1919 Biebrich (1), SV. Born — SK. Nassau Wiesbaden.

Auch in dieser Abteilung sind heftige Führungskämpfe im Gange. Um 3 Uhr nachmittags stehen sich auf dem Sportplatz am Bahnhof Dohheim der dortige SK. und die SpVgg. Riders gegenüber. Trotz des Platzvorteils des SK. vermögen wir diesem keineswegs die besseren Chancen einzuräumen, vielmehr rechnen wir mit einem harten, ausgeglichene Kampf, in dem die Tagesform den Ausschlag gibt. Sehr schwer wird es der SK. 1919 Biebrich in Bad Schwalbach haben, gilt doch der dortige SK. von jeher als eine typische Heimmannschaft. Vielleicht aber ermöglichen die Gäste ein Unentschieden. Der Polizei-SV., der um 10.30 Uhr auf dem „Platz der Polizei“, Eingang Gersdorffstraße, den SV. Wehen empfängt, sollte die Gäste auf keinen Fall unterschätzen, da diese in den letzten Wochen bereits recht harte Partien lieferten. Der Polizeisturm wird Mühe haben, mehrmals zu stoßen. SK. Nassau trifft sich um 1.15 Uhr zur Fahrt zum SK. Born, der keine Aussichten hat, um dem Ansturm zu begegnen.

Untere Mannschaften: SK. Dohheim (2. M.) — Riders (2. M.) um 3 Uhr auf dem Sportplatz am Bahnhof Dohheim, FK. Sonnenberg (2. M.) — SK. Kallau (2. M.) um 1 Uhr, FSV 1908 Schierstein (3. M.) — SV. 1910 Dohheim (3. M.), Reichsbahn (3. M.) — FK. 1902 Biebrich (3. M.), FK. 1902 Biebrich (2. M.) — Reichsbahn (2. M.) um 8.30 Uhr, SV. Erbenheim (2. M.) — SV. Dohheim (2. M.), FSV 1908 Schierstein (2. M.) — SV. Wiesbaden (3. M.) um 10 Uhr, Treffpunkt der Wiesbadener um 8.30 Uhr an der Haltestelle Ringstraße.

Sportvereins 2. Mannschaft tritt um 1.30 Uhr am Fort Bingen gegen FSV 1905 Mainz (2. M.) zum fälligen Verbandsspiel an. Treffpunkt um 12.15 Uhr, Luisenplatz.

Jugend: Die 1. und 2. Schülermannschaften des Sportvereins empfangen heute Samstag um 4.30 bzw. um 3.30 Uhr die entsprechenden Einheiten des FSV 1902 Biebrich. Am Sonntag spielt die Meisterjugend und die 2. Jugend in Höchst bei der SpVg. Abfahrt um 1 Uhr ab Landesbank. — Die 1. Jugend der Riders weilt in Frauenstein.

Tennis.

Spielbetrieb des Tennisclubs Blau-Weiß Wiesbaden.

Der Tennisclub Blau-Weiß, der durch den Abgang einer ganzen Reihe seiner besten Aktiven gegenüber dem Vorjahr erheblich an Spielstärke verloren hat, zeigt eine bemerkenswerte Aktivität, um durch häufige Wettspiele mit guten Gegnern die Spielform der Turnierrmannschaft zu heben. — Vor zwei Wochen verloren die Aktiven in Mainz gegen den Tennisclub Mainz mit 5:15 Punkten, während die Junioren mit 12:8 Punkten siegreich blieben. Am vergangenen Sonntag gewann Blau-Weiß mit den Herren Schweiger, Trepel, Michels, v. d. Schmiedt, und den Damen Frl. E. Schmidt, Frl. A. Schmidt, Frau Hirschberg, Frau Abraham einen Klubkampf gegen den SK. und Tennisclub Küsselsheim mit 10:3 Punkten. Das Klubturnier des FK. Blau-Weiß endete mit einer großen Überraschung, indem es dem Junior Hans nach harten Kämpfen gelang, die Klubmeisterschaft der Herren zu erringen. Klubmeisterin wurde Frl. Eise Schmidt, während Schweiger/Michels und Frl. A. Schmidt/Michels sich als beste Doppelpaare erwiesen. Die Ergebnisse der Schlusstrunden waren: Herren-Einzel: Hans/Kauch 6:3, 5:7, 9:7; Schweiger/Mergenthal 8:0, 6:2; Endrunde: Hans/Schweiger 6:3, 7:5, 6:2. Damen-Einzel: Frl. A. Schmidt — Frl. Coley 6:1, 6:0; Frl. E. Schmidt — Frau Hamburger 4:6, 6:4, 7:5; Endrunde: Frl. E. Schmidt — Frl. A. Schmidt 7:5, 7:7 gest. Herrendoppel (Endrunde): Schweiger/Michels — Koffel/Dr. Thiemeyer 6:3, 6:3, 6:3, 2:6, 6:1. Gemischtes Doppel (Endrunde): Frl. A. Schmidt/Michels — Frau Böhmer/Koffel 6:1, 8:4. Die Preisverteilung an die neuen Klubmeister fand auf einem Gesellschaftsabend im Viktoria-Hotel statt.

Handball D. T.

3. Gaugruppe, Kreis Mittelrhein.

1. Bezirk.

To. Kollheim — Td. Wiesbaden.
To. Kollheim — Eintracht Wiesbaden.
Tgl. Biebrich — To. 1846 Biebrich.

Durchweg interessante Begegnungen im 1. Bezirk. Am schwersten dürfte es der Tabellenführer Eintracht Wiesbaden haben, der auf dem kleinen Kollheimer Platz gegen den To. in die Schranken treten muß. Die Wiesbadener treten mit Erfolg für Ries und Wessel mit Engelhaupt; Fuchs, Bauer; L. Schneider, Kleinert, Fliegen; W. Schneider, Geipel, Friedrich, Münch, Fischer (Ersatz Stein) an, doch mühten sie bei einiger Vorsicht das Rennen machen. Treffpunkt um 10 Uhr an der Turnhalle. Für Schlachtenbummler steht Auto zur Verfügung. Anwurf um 11 Uhr. Der Kampferlauf in Kollheim ist offen. Der Neuling hat sich bisher ausgezeichnet geschlagen und wird dem Td. Wiesbaden beständigen Widerstand entgegenzusetzen. Die Kollheimer haben folgende Elf zur Stelle: Schönholz; Stroth, Ferdinand I.; Wachsmuth, Berg, Ferdinand II.; Krehen, Herr, Olsson, Scherf, Emig. Treffpunkt um 1.10 Uhr am Bahnhof. Abfahrt um 1.20 Uhr. Der Biebricher Lokalkampf verspricht spannend und reizvoll zu werden, doch halten wir den Meister für stark genug, um einen, wenn auch knappen Sieg über den neuen Rivalen davonzutragen. Jedenfalls mühte der wichtigere Angriff des To. den Ausschlag geben. Anwurf um 11 Uhr auf dem Doderhofferplatz. In der

Gaumteilerklasse

fällt das Treffen Eintracht (2. M.) — To. Hochheim (2. M.) (da vorhergelegt) aus. Td. Schierstein (2. M.) hat um 10 Uhr die 1. Elf des To. Bad Schwalbach zu Gast. Ferner spielen: To. Winteln (2. M.) — Tsch. Gelsenheim (2. M.), Td. Rüdelsheim (2. M.) — To. Kautenthal (1. M.). In der A-Klasse ist um 10.30 Uhr auf dem Doderhofferplatz das Treffen Tgl. Biebrich — To. Bad Schwalbach fällig.

Handball D. S. V.

Süddeutsche Bezirksliga.

Die Felder beginnen sich auseinanderzuziehen. Am Sonntag ist weitere Klärung zu erwarten. In Südbayern wird der Ulmer Lokalkampf SSV. gegen AB. 1894 dazu beitragen; in Württemberg die Treffen Stuttgarter Riders — Sportfreunde Tübingen, KSV. Tübingen — VfB. Stuttgart, SpVgg. Tübingen — Td. Sindelfingen und SV. Reutlingen — To. Wangen; an der Saar die Begegnungen Sportfreunde Saarbrücken — SSV. Saarbrücken, Westmark Trier — SpVgg. Bous und Saarbrücken-Roden — Post Trier. Am Main sollte es dem Meister VfB. Schwanheim gelingen, die Spitze gegen TSV. Langen zu behaupten. TSV. Frankfurt und TSG. Höchst können durch Siege über VfL. Schöndorfer bzw. Post Frankfurt Ansehens an die Mittelgruppe gewinnen. Rot-Weiß Frankfurt wird den Ortsrivalen Polizei kaum vom Ende weglassen. Hessen hat in Darmstadt den großen Kampf Polizei — SV. 1898 und das Treffen Rot-Weiß — Borussia Worms. Polizei Worms mühte sich in Arheilgen gegen SpVgg. weiter vorne halten können.

Gruppe Südrhein:

Sportverein Wiesbaden — TSV. 1905 Mainz.
Post-SSV. Wiesbaden — Eintracht Kreuznach.
VfB. Wörstadt — Hafia Bingen.

Die Wiesbadener Polizisten können wegen dienstlicher Inanspruchnahme auch morgen nicht antreten. Das fällige Spiel gegen SV. 1919 Biebrich soll am 11. Dezember nachgeholt werden; die Begegnung mit Kreuznach, die am vorigen Sonntag sein sollte, ist auf den 16. Nov. angelegt. Sportverein und Mainz treffen sich um 10.30 Uhr auf dem Reichsbahnplatz. Die Hiesigen kommen mit Mund; Kromer, Kleg; K. Müller, R. Müller, Bader, Gäng, Collenbush, Kern, Hauser und Schlegel. Diese Vertretung erscheint stark genug, um zu verhindern, daß die Mainzer sich für die vorjährigen Niederlagen Genugtuung verschaffen.

Post erwartet Kreuznach um 10 Uhr auf dem Tribünenfeld des Egerterplatzes, dessen Tüden die damit wohl vertrauten Einheimischen eher zu einem Erfolg ausnützen werden als die ahnungslosen Gäste.

Bingen wird sich auch in Wörstadt durchsetzen.

Kreis Wiesbaden:

Haloah Wiesbaden — Kanusfreunde Biebrich.
SpVgg. Bischofsheim — Reichsbahn-SSV. Wiesbaden.
TSV. Raunheim — SV. Ginsheim.

Für die beiden alten Ligaveren in der A-Klasse gilt es, endlich an die Spitze zu kommen, wenn der Wiederantrieb gelingen soll. Morgen sind auf diesem Wege schwere Hindernisse zu überwinden. Haloah hat um 10 Uhr auf dem neuen Platz an der Kaiserstraße die Biebricher Kanusfreunde zu Gast, die sich nicht so leicht aus ihrer günstigen Stellung verdrängen lassen werden, und Reichsbahn muß nach Bischofsheim, wo die Punkte beinahe hoffnungslos hoch hängen. In dem Starfener Treffen hat der Platzverein die besseren Aussichten.

In der Sonderklasse der 2. Mannschaften fällt das Spiel TSV. Raunheim gegen Post aus. Siegfried hofft, gegen Sportvereins 3. Elf (9 Uhr, Frankfurter Straße) seinen Platz verbessern zu können. SV. 1919 Biebrich muß zur SpVgg. Bischofsheim.

Hockey.

Die 1. Mannschaft des Tennisklubs Grün-Weiß Wiesbaden (E. V.) empfängt heute Samstag, nachm. 5 Uhr, auf dem Platz an der Nikolastraße eine kombinierte Mannschaft des To. 1817 Mainz. Die Mainzer verfügen über technisch und taktisch hervorragend geschulte Leute und sind eine der besten Mannschaften des Rhein-Main-Kreises. Es dürfte zu einem sehr interessanten Kampf kommen.

Schießsport.

Die Wiesbadener Schützengesellschaft E. V. veranstaltet in der Bortwoche des Mannschafsturnes um die Deutsche Bundesmeisterkette ein Preischießen auf Feld, Stand, Wehrmann, Pistole und Kleinkaliber, offen für alle Mitglieder des Deutschen Schützenbundes, die im Besitze einer gültigen Bundeskarte sind. Geschossen wird Sonntag, 25. September, von 9 bis 12½ Uhr und von 14 bis 18 Uhr; Freitag, 30. September, von 14 bis 18 Uhr und Samstag, 1. Oktober, von 9 bis 16 Uhr ohne Pause. Preisverteilung am gleichen Abend 18 Uhr im Schützenhaus an

der Kasernerie. Aufgestellt wird eine Standstelscheibe „Mittelrhein“, sowie drei Kaliberscheiben „Wiesbaden“. Auf diese werden die besten Kartontreffer mit wertvollen Ehrengaben bedacht. Ferner werden auf allen Scheibengattungen Meisterscheiben aufgestellt, bei denen 50 Prozent der Einlagen an ein Drittel der Schützen verteilt werden.

Sport-Rundschau.

Am Sonntag um 3 Uhr spielt die 1. Fußballmannschaft des Reichsbahn-SSV. auf dem Reichsbahnplatz gegen die 1. Mannschaft von Ginsheim. Die 2. Mannschaft spielt um 9 Uhr vormittags in Wiesbaden-Biebrich gegen 1902 Biebrich auf dem Platz an der Kassauer Straße. Die Handballmannschaft fährt zum fälligen Verbandsspiel um 10 Uhr ab Hauptbahnhof nach Bischofsheim. Um 1.45 Uhr stehen sich die 1. Schülermannschaften von Reichsbahn und SpVgg. Wiesbaden auf dem Reichsbahnplatz gegenüber. Die

2. Schülermannschaft spielt um 9.45 Uhr auf dem Reichsbahnplatz gegen die 3. Schülermannschaft von Post Wiesbaden.

Sonntagvormittag um 10.30 Uhr spielt die Polizei Wiesbaden gegen SV. Wehen. Die Wehener treten zum erstenmal mit den von Hahn zugewanderten Spielern an. Es ist daher den Polizisten zu empfehlen, auf der Hut zu sein, um keine unangenehme Überraschung zu erleben.

Post-SSV. Wiesbaden: Morgen Sonntag spielen: 1. Jugend in Dohheim — 1. Jugend SV. 1910; 1. Schüler um 9 Uhr auf dem Tribünenplatz — 1. Schüler SV. 1919 Biebrich; (2. Schüler sind spielfrei); 3. Schüler um 9.15 Uhr auf dem Reichsbahnplatz — 2. Schüler Reichsbahn-SSV. — Die 1. Handballspieler sind spielfrei.

Freie Turnerschaft Wiesbaden (Abt. I): Am Sonntag empfängt die 1. Mannschaft die gleiche Mannschaft von Abt. III zum Serienspiel. Es ist ein schöner Lokalkampf, der die bessere Mannschaft als Sieger ermitteln soll, zu erwarten. Anwurf 11 Uhr.

Neues aus aller Welt.

Schweres Gewitter in der Südeifel.

Vier Menschen vom Blitz getötet.

Am Freitagnachmittag ging, wie aus Trier gemeldet wird, ein schweres Gewitter über der Südeifel und der Umgebung von Wittlich nieder. Mehrere Personen, die auf einem Kartoffelfelder in der Nähe von Huppertath gearbeitet hatten, suchten unter einer Buche Schutz. Ein Blitz schlug in den Baum und tötete vier Personen. Ein Kind erlitt schwere Verletzungen und wurde gelähmt. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurde in kürzester Zeit Ader, Wiesen und Wege überflutet. Zahlreiche Telefonleitungen wurden zerstört, so daß der Telefonverkehr bis in die Abendstunden unterbrochen war. Die Himmelsstraße in der Nähe von Wittlich bot zeitweise das Bild eines reizenden Gebirgsbaches. Die Obsterte ist zum größten Teil vernichtet.

Ein Kronprinz macht Revolution.

Allerdings nur im Spielfeld.

Aus Biarritz wird uns geschrieben: Frankreich nennt sich zwar das Land der Freiheit, aber die Freiheit hat ihre Grenzen. Die strengsten und engsten Grenzen vielleicht in bezug auf die gesellschaftliche Etikette von einer bestimmten sozialen Höhe an, oberhalb deren die repräsentativen Garantien der bürgerlichen Freiheit unter sich und mit den Äußerungen bürgerlich-demokratischer Freiheitsgeistes nichts zu tun haben möchten. Das hat zu seinem peinlichen Bestreben Englands Thronfolger, der Prinz von Wales, dieser Tage in Frankreichs elegantem Bad Biarritz erfahren müssen, als ein simpler Kasinofürstner den Thronerben des britischen Weltreiches und seinen Bruder am Betreten des Kasinos hinderte, weil die beiden Herren nicht vorschriftsmäßig gekleidet waren.

Der Prinz von Wales ist unzweifelhaft einer der sympathischsten Vertreter seines Standes und hat oft und schwer unter den Pflichten gelitten, die ihm sein Rang auferlegt. Negatives Vergnügen wird ihm verfallen durch die Rücksicht auf die Möglichkeit, daß er dabei die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zieht. So war es mit seiner Leidenschaft für den Reitsport; jeder Reiter macht einmal unfreiwillige Bekanntschaft mit dem Erdboden, aber wenn das dem englischen Thronfolger passiert, so geht ein solches Intermezzo gleich durch die ganze Weltpresse und stempelt ihn zu einem Sonntagsreiter. Der Flugsport, dem er sich so gern gewidmet hätte, blieb ihm verschlossen, weil ein englischer Thronfolger sich aus Gründen der Staatsraison den damit verbundenen Gefahren für Leib und Leben nicht aussetzen darf.

Nun hat er wieder Pech gehabt, weil er sich mit seinem Bruder die in England weiter als in Frankreich vorgeschrittene Forderung der gesellschaftlichen Etikette junger machen und den Tempel der Modegötzen, das elegante Kasino von Biarritz, in Hemdsärmeln betreten wollte. Vernünftig, wie der Prinz von Wales anerkanntermaßen ist, hatte er bei seinem Eintreten in Biarritz die Kurverwaltung bitten lassen, seine Anwesenheit offiziell nicht zur Kenntnis zu nehmen und ihn als einen Kurgast wie jeden anderen zu behandeln. Das hat er nun davon. Wenn man englischer Thronfolger ist, scheint es doch nicht ganz einfach zu sein, sich wie ein gewöhnlicher Sterblicher zu benehmen, denn die Art von gewöhnlichen Sterblichen, die sonst Biarritz bevölkern, würde überhaupt nicht auf den Gedanken kommen, man könnte das Kasino von Biarritz anders, als im Grad oder Smoking betreten. Und so findet man allgemein, daß dem englischen Kronprinzen der Versuch, die Etikette von Biarritz zu revolutionieren, durchaus verbietermaßen so überkommen ist, denn er hatte schon vorher verschiedene Verstöße gegen die Grundgesetze des gesellschaftlichen Lebens in Biarritz begangen, sich zum Beispiel zum Diner nicht umgezogen usw. und natürlich ist es außerdem eine kleine Genugtuung für die Bürger des freien Frankreich, der Welt auf diese Weise zu demonstrieren, daß selbst ein englischer Thronfolger sich der Unfreiheit ihrer Etikette zu fügen hat.

Jimmys Nachfolger räumt auf.

Der neue Zerberus von New York.

Jimmy Walker, der sich jetzt seinen Nummer um die verlorene Würde eines Bürgermeisters von New York im Golf von Neapel vom Herzen badet, hat schon einen Nachfolger gefunden. Es ist Josef McKee, und wenn Popularität ein guter Weg zum Erfolg ist, so ist McKee bestimmt schon auf dem besten Wege. Kaum eine Woche Amtstätigkeit lag hinter ihm, da war er schon eine der meistbekannten, meistbesprochenen und meistbewunderten Persönlichkeiten der Siebenmillionenstadt. Wenn aber der amerikanische Witz sich erst an einen Mann des öffentlichen Lebens knüpft, ist im allgemeinen dessen Karriere gesichert.

Im allgemeinen: Bei McKee darf man nur einige Bedenken haben, denn das Regiment, mit dem er in New York begonnen hat, ist etwas reichlich hart, verglichen mit der glorreichen und großzügigen Ära Jimmys, der nicht nur — wie sein Prozeß gezeigt hat — für seine näheren und ferneren Freunde Tausende von Dollars übrig hatte, sondern ganz New York nach Möglichkeit und bei allen nur denkbaren Gelegenheiten gut verdienen ließ. McKee tut das genaue Gegenteil. Es gibt nichts, wobei nicht gepart würde. Dabei hat er mit sich selbst angefangen und kurzerhand sein Bürgermeistergelalt von 40.000 auf 25.000 Dollar herabgesetzt. Also in der Beziehung ist er unangenehm, aber daß er von allen ihm nachgeordneten nun mit bärbeißiger Ent-

scheidenheit ein Gleiches fordert, macht die Sache doch reichlich bitter.

Man hatte zuerst gedacht: nun ja, neue Besen lehren gut, es wird schon nicht so bleiben. Aber dann erfuhr man, daß er von Geburt Schotte sei, und weh! Geistes Kind die Schotten in bezug auf Geldausgeben sind, das weiß die Welt ja aus Hunderttausenden von Wigen, deren Objekte der Geiz und die Sparsamkeit der Schotten sind.

Im Handumdrehen hatte McKee den Spitznamen „Der Zerberus des Stadtsäckels“ weg und man muß ihm zugehen, daß er alles nur Denkbare tut, um diesen Spitznamen zu rechtfertigen. Die einschneidende Kürzung der Gehälter wurde durchgeführt. Dann begann der Abbau der kostspieligen Autos, die die Stadt bislang Hunderten ihrer höheren Beamten zur Verfügung gestellt hatte und die natürlich immer auf Kosten der Stadt auch für alle nur erdenklichen familiären Zwecke benutzt wurden. McKee fährt schlicht und einfach, wie sich das für einen Schotten gehört, in der Untergrundbahn und erwartet selbstverständlich von allen städtischen Beamten, daß sie das Gleiche tun. Die Notwendigkeit großer repräsentativer Veranstaltungen, die zu Jimmys Zeiten immer zu wahren Volksfesten ausgeschaltet wurden, kann McKee nicht einsehen; also unterbleiben sie. Fast jeder Tag bringt neue bittere Überraschungen für die, die bisher auf Kosten des Stadtsäckels zu leben gewohnt waren. Der einzige Trost ist, daß McKee zunächst einmal nur bis zum Ende von Jimmys Walkers ursprünglicher Amtsperiode als Oberbürgermeister New Yorks eingeteilt ist, das ist bis zum Januar 1934. Bis dahin muß man eben sehen, wie man mit dem neuen Zerberus von New York auskommt.

Die Festnahme des Mörders von Königtal in Tiflis. Bei dem festgenommenen 18jährigen Kurt Kuhnert, der, von Moskau kommend, mit einem falschen Paß die Grenze zu überschreiten versucht hatte, handelt es sich nicht um einen Raubmörder, sondern um einen jungen Kommunisten, der am 17. Februar 1931 zusammen mit drei anderen Komplizen einen Feuerüberfall auf das angeblich nationalsozialistische Vertriebslokal „Edelweiß“ in Königtal bei Bernau ausgeführt hat.

Ein Bierzweijähriger erstickt seinen Freund. Der zwölfjährige Sohn des Besitzers Kurshaus in Krotzingen bei Memel ging mit seinen beiden Schwestern und seinem vierzehnjährigen Freund in den Wald, um Pilze zu sammeln. Die beiden Knaben gerieten miteinander in Streit, bei dem der kleine Kurshaus von seinem Freund einen Messerstich erlitt, der ins Herz drang und den sofortigen Tod des Knaben zur Folge hatte. Der Messerstecher wurde verhaftet.

Belagerung eines Einbrechers. In dem unterirdischen Dorf Kurzenhausen fand, nachdem dort zahlreiche Einbruchdiebstähle vorgekommen waren, eine heimkehrende Frau in der Scheune wieder ein zum Forttragen zubereitetes Bündel von Kleidern, Wäsche und Nahrungsmitteln. Sie schlug Alarm und konnte auch den Dieb im Heu bemerken und feststellen, daß er ein aus dem Dorf stammender Soldat war, der in Afrika seiner Heerespflicht genügt, seit einigen Wochen aber einen Heimaturlaub genießt. Bis die Gendarmerei eintraf, war die Nacht heringebrochen. Deshalb wurde der Einbrecher in der Scheune von den Gendarmen und den mit Senen und Heugabeln bewaffneten Bauern regelrecht belagert. Nach Tagesanbruch konnte er verhaftet werden, am Arm durch eine Heugabel verwundet.

In einer Stahlkugel 750 Meter unter Wasser. Einen neuen Tauchversuch in die Tiefseeregionen unternahm der bekannte Tiefseeforscher Dr. William Beebe an der Küste einer kleinen Insel der Bermuda-Gruppe. Es gelang ihm, sich in einer Stahlkugel bis zu nahezu 750 Meter herabsinken zu lassen. Die Kugel enthielt ein Mikrophon, das an das Rundfunknetz der Vereinigten Staaten angeschlossen war. Dr. Beebe gab ununterbrochen Schilderungen des Tier- und Pflanzenreichs in diesen Regionen und erzählte, daß er Tausende von Arten von Fischen beobachtet, die bisher noch kein Menschenauge erblickt hätte. Außerdem gelang es ihm, während des Tauchversuchs photographische Aufnahmen zu machen.

Explosionsunglück in Norditalien. Bei der Desinfektion eines Götterdespeichers in San Giovanni in Persiceto mit Schwefelsäure, ereignete sich eine Explosion, durch die das ganze Gebäude zerstört wurde. Drei Personen wurden getötet, drei schwer verletzt.

Gavarie des Eisbrechers „Sibirjakow“. Der Eisbrecher „Sibirjakow“, der sich auf der Tour Archangelst-Blabowok befindet (200 Kilometer von der Beringstraße), ist durch gewaltige Polareisflächen aufgehalten. Die Schraubenwelle zerbrach und die Schraube nebst Schaufeln veranlassen. Der Expeditionsleiter hofft, daß der Eisbrecher in lockeres Eis in der Beringstraße gelangen wird. Der Eisbrecher ist mit einem russischen Dampfer in Verbindung getreten, der sich in der Nähe des Kap Deniskow befindet und den Eisbrecher in Schlepptau nehmen will und nach Kapentius oder in die Vorkuns-Bai bringen wird. An Bord des Eisbrechers sind alle wohl und munter.

Die Anzeige

Im „Wiesbadener Tagblatt“ hat immer guten Erfolg!

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den Abgaben Schmitt; A. Gänther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Deutschlands Lieferanten und Kunden. — Rückgängiger Handel mit England. — Die Lage auf dem Textilmarkt. — Erleichterte Weltwirtschaftskonferenz. — Amerikanisches Aufbesserungsprogramm.

Die deutsche Handelsbilanz ist trotz aller Schwierigkeiten, die heute dem internationalen Warenaustausch gemacht werden, aktiv. Wenn auch die Überschüsse des Vorjahres — mit denen bekanntlich die kurzfristigen Auslandsschulden erheblich gemindert werden konnten — in diesem Jahre keineswegs mehr erreicht werden, so verläuft die Entwicklung doch den Verhältnissen entsprechend befriedigend. In den letzten Monaten war insbesondere eine aufsteigende Linie festzustellen. Im nachfolgenden soll nun einmal ein Überblick darüber gegeben werden, wer die wichtigsten Lieferanten und Kunden Deutschlands sind und worauf der deutsche Ausfuhrüberschuss beruht. Dabei muß allerdings gesagt werden, daß der Handel mit den einzelnen Ländern ziemlich schwankungen unterliegt, so daß sich für verschiedene Zeiträume ein jedesmal anderes Bild ergibt. Die folgenden Zahlen beziehen sich auf das erste Halbjahr 1932, zeigen also den gegenwärtigen Stand der Handelsbeziehungen Deutschlands. Die wichtigsten europäischen Lieferanten Deutschlands sind: Rußland mit 148 Mill. RM (Einfuhr im ersten Halbjahr 1932), England mit 143 Mill. RM, Holland mit 141 Mill. RM, Frankreich mit 98 Mill. RM, Belgien (einschl. Luxemburg) und Italien mit je 78 Mill. RM, die Tschechoslowakei mit 71 Mill. RM, Dänemark und Spanien mit je 63 Mill. RM, die Schweiz mit 63 Mill. RM, Schweden mit 44 Mill. RM und Österreich mit 30 Mill. RM. Deutschlands wichtigste Kunden in Europa sind dagegen: Rußland mit 357 Mill. RM, Holland mit 321 Mill. RM, Frankreich mit 265 Mill. RM, England mit 229 Mill. RM, die Schweiz mit 218 Mill. RM, Belgien (Luxemburg) mit 152 Mill. RM, die Tschechoslowakei mit 137 Mill. RM, Italien mit 113 Mill. RM, Schweden mit 112 Mill. RM, Dänemark mit 91 Mill. RM und Österreich mit 87 Mill. RM. In Asien stehen an bedeutendster Stelle als Lieferanten: China und Engl.-Indien mit je 85 Mill. RM, Holl.-Indien mit 59 Mill. RM und Japan mit 10 Mill. RM; als Kunden: Engl.-Indien mit 56 Mill. RM, Japan mit 48 Mill. RM, China mit 43 Mill. RM und Holl.-Indien mit 23 Mill. RM. In Amerika sind die wichtigsten Lieferanten die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 317 Mill. RM, Argentinien mit 96 Mill. RM und Brasilien mit 46 Mill. RM; die größten Kunden dieselben Staaten mit 146 Mill. RM bzw. 45 Mill. RM bzw. 24 Mill. RM. Zusammengefaßt ergibt sich:

Deutschlands Außenhandel ist, von kleinen Ausnahmen abgesehen, aktiv in Europa, dagegen passiv in den anderen Erdteilen. Einem Ausfuhrüberschuss von 1161 Mill. RM im Handel mit europäischen Staaten steht ein Einfuhrüberschuss von 559 Mill. RM im Handel mit den übrigen Erdteilen gegenüber, so daß sich insgesamt der Ausfuhrüberschuss von 602 Mill. RM im ersten Halbjahr 1932 ergibt.

Im einzelnen beträgt die Einfuhr aus Europa 1268 Mill. RM, aus Afrika 134 Mill. RM, aus Asien 295 Mill. RM, aus Amerika 606 Mill. RM, aus Australien 68 Mill. RM und aus anderen Ländern (Sommer usw.) 15 Mill. RM; die Ausfuhr nach Europa 2429 Mill. RM, nach Afrika 55 Mill. RM, nach Asien 210 Mill. RM, nach Amerika 281 Mill. RM, nach Australien 11 Mill. RM und nach anderen Ländern 1 Mill. RM.

In England gehen die Bestrebungen seit einiger Zeit dahin, möglichst mit den Dominions zusammen den Warenaustausch zu pflegen. Zu diesem Zweck war ja auch vor einigen Wochen die Konferenz von Ottawa in Kanada einberufen worden. Ob diese Politik auf die Dauer von Vorteil ist, das ist aber eine große Frage. England ist jedenfalls zur Zeit bemüht, die Einfuhr aus fremden Ländern möglichst niedrig zu halten. Wie weit das bisher gelungen ist, zeigt die Entwicklung des deutsch-englischen Warenaustauschs. Die Einfuhr aus England nach Deutschland ist wertmäßig von 210 Mill. RM im ersten Halbjahr 1931 auf 143 Mill. RM im ersten Halbjahr 1932 gefallen, die Ausfuhr von Deutschland nach England aber von 621 Mill. RM auf 229 Mill. RM.

Während die Einfuhr aus England um 67 Mill. RM oder 32 Prozent (der Einfuhr des ersten Halbjahres 1931) zurückging, stieg die Ausfuhr nach England um 392 Mill. RM oder 63 Prozent (der Ausfuhr des ersten Halbjahres 1931). Der Ausfuhrüberschuss Deutschlands im Handelsverkehr mit England verminderte sich von 411 Mill. RM auf 86 Mill. RM, nämlich um rund 80 Prozent!

Zum Teil ist diese Entwicklung auch darauf zurückzuführen, daß England es verstanden hat, deutsche Industrien ins Land zu ziehen. Was früher aus Deutschland bezogen werden mußte, wird in steigendem Maße jetzt von deutschen Fabriken in England selbst hergestellt. Unterstützt wurde diese Auswanderung durch die ungünstige Finanzpolitik der letzten Jahre, die die Nachteile der steuerlichen Überlastung gewaltig unterschätzt hatte. Die Statistik der Londoner Handelskammer zeigt, in welchem Umfange Unternehmer aus Deutschland nach England gegangen sind, in der Hoffnung, dort betrieblender arbeiten zu können.

Im ganzen sind in der letzten Zeit 26 deutsche Fabriken nach England übergesiedelt,

und zwar vier Textildruckfabriken, je drei Fabriken für Stahlwaren und Elektrotechnik, je zwei Fabriken für Lederwaren, Kosmetik, Papier, Chemie und Webereien, je eine Fabrik für Strickwaren, Bandweberei, Teppiche, Samtweberei, Fischbein und Zellulose.

Die Weltkrise mußte sich naturgemäß auf dem Textilmarkt besonders scharf auswirken. Die mit dem Steigen der Arbeitslosigkeit und dem Fallen der Einkommen herabgeminderte Kaufkraft mußte zu einer stärkeren Kaufzurückhaltung führen, unter der vor allem die Märkte litten, auf denen es sich nicht um unbedingt notwendige Güter handelt. Durch die Nachwirkungen der Inflation sind in

Deutschland zudem große Käuferkrisen (Kleintrentner) fast ganz ausgefallen. Für diese Kreise kommen Neuanfassungen kaum in Frage. Die Textilfabrikation und der Handel kamen im übrigen der Kaufkraftminderung durch scharfe Preiserhöhungen entgegen. Beispiele brauchen nicht angeführt zu werden, da Vergleiche zwischen den Preisen für Textilwaren vor einigen Jahren und heute ohne weiteres angeestellt werden können. Hier soll vielmehr untersucht werden, ob damit zu rechnen ist, daß die niedrigen Preise, die gegenwärtig für alle Textilwaren gelten, auf die Dauer gehalten werden können oder ob wieder mit Preiserhöhungen zu rechnen ist. Das Publikum neigt interessanterweise dazu, sich auf dem Warenmarkt ähnlich zu verhalten wie der Durchschnittseinkäufer auf dem Wertpapiermarkt. Wenn die Kurse so richtig im Steigen sind, dann kommen die Kaufaufträge in Massen, während bei niedrigen Kursen das Geschäft minimal ist, da dann noch weitere Kursenkungen befürchtet werden. Dabei müßte man sich natürlich gerade umgekehrt verhalten, nach starken Steigerungen ans Verkaufen denken und die niedrigen Kurse zum Kaufen benutzen. Auf dem Warenmarkt da wartet die große Masse auch nach Preiserhöhungen auf deren Fortsetzung, statt daran zu denken, daß es wahrscheinlicher ist, daß einmal wieder der Umschwung kommt.

Wenn heute, wo der Bedarf in ganz gewaltigem Ausmaß — zum größten Teil notgedrungen — zurückgehalten wird, mit ausbleibender Kaufkraft eine Nachfrage einiger Umfanges in Erscheinung tritt, dann muß sich dies auf die Preise auswirken, umso mehr, als der Handel nach den Erfahrungen der letzten Jahre (und dem richtigen Verhalten in der Krise entsprechend!) nur kleine Lager unterhält.

Langsam beginnt der Einzelhandel seine Lager wieder zu füllen. Besonders die Baumwollwebereien haben größere Aufträge erhalten, die Preise haben gegen den Tiefstand schon recht erheblich angezogen. Webwaren ist bis um 20 % im Preise gestiegen. Dasselbe gilt auch für Leinwand, wo die Vorräte gering sind und die Rohstoffe teurer geworden sind.

Ein führender englischer Wirtschaftler sprach kürzlich über die mit dem Anziehen der Börsenkurse und Rohstoffpreise in ihr erstes Stadium getretene Neubelebung der Wirtschaft. Alle Unglücksprophezeien, die ein solches Ende dieser Bewegung voraussetzten, haben Unrecht bekommen. Alle Rückschlüsse auf dem einen oder anderen Markt haben die Preise nicht wieder auf den tiefsten Stand herabgedrückt und waren nur die natürliche Berichtigung allzu eifrigen Spekulantentums. Durch solche Rückschlüsse wird die Aufwärtsbewegung nicht unterbrochen, sondern vielmehr besser fundiert und konsolidiert. Die eingetretene Preissteigerung hebt auf jeden Fall die Kaufkraft der Rohstoffproduzenten, die nach jeder Krise die ersten sind, die von dem Wiederaufstieg profitieren. Hiervon ausgehend überträgt sich die Entwicklung auf die übrigen Glieder der Wirtschaft. Die Hebung des Endverbrauchs des Konsums ist das Ende des Umschwungs, an dem die Krise sich überwinden sieht. Heute ist es sicher noch nicht soweit. Aber das kann ohne Zweifel festgestellt werden, daß die allgemeinen Bedingungen für einen Wiederaufschwung bisher noch niemals so günstig lagen wie jetzt. Erschwert wird der Weg zur neuen Konjunktur leider durch die Auswüchse

eines übertriebenen Nationalismus und die Gefahren der internationalen Schuldenbeziehungen, die zum größten Teil die Nachwirkungen des Weltkrieges sind, während der falsch angewendete Nationalismus in Hemmungen für den Nachbar eigene Vorteile begründen will (Einfuhrbeschränkungen aller Art), obwohl dadurch der natürliche Ablauf der Krise nur gestört, die Überwindung der Krise verzögert wird. Die Entwicklung der letzten Wochen hat aber allen, die es sehen wollen, ein Bild von der Macht des natürlichen Konjunkturablaufes gegeben. Alle Konferenzen der letzten Jahre, die ausgetragen wurden, um einen Weg aus der Weltkrise zu finden, waren ergebnislos und brachten nur Enttäuschungen. Das gleiche Schicksal hätte auch die große Weltwirtschaftskonferenz gehabt, die demnächst stattfinden soll, wenn nicht die Wirtschaft sich selbst helfen würde.

Wenn die Weltwirtschaftskonferenz zusammentritt, dann kann sie konstatieren, daß der wirtschaftliche Umschwung, für den sie das Rezept schreiben sollte, bereits eingetreten ist und daß es sich nur noch darum handelt, die Wirtschaft in ihren naturgesetzmäßigen Bahnen zu lassen und ihr durch politische Eingriffe keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, das inzwischen — soweit es bis jetzt bekannt ist — genügend in den Zeitungen erläutert wurde, liegt in der erfolgversprechenden Richtung, die natürliche Konjunkturerholung von der Krise zum Aufschwung zu fördern. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat man ebenfalls ein Aufbesserungsprogramm aufgestellt, das, den vorhandenen Mitteln entsprechend, allerdings mit wesentlich größeren Zahlen rechnen kann. In erster Linie handelt es sich in den Vereinigten Staaten um Stützungsmaßnahmen. Hiermit wurde eine besondere Finanzgesellschaft betraut, über die an die Banken fast 5 1/2 Milliarden RM, an die Eisenbahngesellschaften weit über 1 Milliarde RM und an die Hypothekenbanken etwas über 1/2 Milliarde RM gegeben wurden. Die amerikanischen Hypothekenbanken, die wie die deutschen, keine flüssigen Mittel für Steuerausleihungen haben, sollen bei einem neuerrichteten Zentralinstitut die Möglichkeit erhalten, alte Hypotheken zu rekonstruieren, worfür insgesamt etwa 1 1/2 Milliarden RM zur Verfügung stehen, von denen ein erheblicher Teil für Moratorien an landwirtschaftliche Hypothekenschuldner bestimmt sind. Weitere 1 1/2 Milliarden RM sind für eine Arbeitslosenhilfe ausgeworfen. Auch für den völlig daniederliegenden Baumarkt sind Riesensummen vorgesehen, die 7 1/2 Milliarden RM erreichen, für deren Erlangung aber gewisse, hemmende Bedingungen zu erfüllen sind.

Die amerikanische Wirtschaft soll aber vor allem, wenn Kredit benötigt wird, Handelswechsel diskontieren, wofür rund 4 Milliarden RM durch Notenschnüpfung bereitgestellt werden können, während aus den sogenannten Überziehungskreditlinien der Banken eine noch dazu kommende Kreditbereitschaft von fast 13 Milliarden RM möglich ist.

Dieses echt amerikanische Programm mit seinen Riesenzahlen hat vielleicht die Hauptwirkung bereits lebendig mit seiner Veröffentlichung erfüllt. Seine unmittelbare Folge war offensichtlich ein Umschwung in der psychologischen Einstellung der Amerikaner, deren Pessimismus sich in anregenden Optimismus verwandelte, der die wichtigste Grundlage für einen Wiederaufstieg des wirtschaftlichen Lebens ist. Deshalb sind auch die Bemühungen der deutschen Regierung, einen vernünftigen Optimismus zu pflegen, nur zu unterstützen. Wiedergekehrtes Vertrauen in die Zukunft ist mehr wert als Milliardenbeträge auf einem papiernen Programm.

Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.

Erfolgreiche Versteigerung in Kloster Eberbach.

Das Ergebnis der Woche ist die große Versteigerung Rheingauer Domänenweine, die an alt-historischer Stätte, in der Domänenkellerei zu Kloster Eberbach unter außerordentlich harter Beteiligung aus den Kreisen des Weinhandels, der Weinmissionäre und des Gaststätten-gewerbes stattfand. Die staatliche Domänen-Weinbauverwaltung im Rheingau brachte 127 Nummern naturreine Weine und Rotweine aus den staatlichen Domänenweingütern Steinberg, Hattenheim-Erbach, Rauenhahel-Elville-Riedrich und Rüdesheim sowie aus dem staatlichen Domänenrotweingut Ahmannshausen zum Ausbebot und Zuschlag. Es herrschte eine gute Kaufstimmung. Die erzielten Preise sind teils als gut, teilweise als sehr schön anzuspüren. Es läßt sich auch hier das Anziehen der Weinpreise feststellen. Bezahlt wurden für die Natur-Weine: 62 Halbs- und 1 Viertelstück 1931er Steinberger 350—430, Hattenheimer 380—490, Erbacher Markobrunn 600, 670, Rauenhahel 370—710, Eltviller 390—480, Riedricher 620, Rüdesheimer 590—1000, Berg Schloßberg 1360, (im Durchschnitt 500 M. je Halbstück); 32 Halbstück 1930er Steinberger 390—470, Hattenheimer 420, 550, Erbacher Markobrunn 670, Eltviller 490, 500, Rauenhahel 480—600, Rüdesheimer 490 bis 720 (im Durchschnitt 550) M.; 4 Halbstück 1929er Steinberger 610—720 M., 2 Viertelstück Hattenheimer 410 und Erbacher Markobrunn Auslese 1929er Rauenhahel 1.50—2.70 (im Durchschnitt 2.10 M.). Die Rotweine erzielten: 20 Viertelstück 1930er Ahmannshäuser Hölleberg Späburgunder 350 bis 480 (durchschnittlich 405) M., 2 Viertelstück 1930er desgl. Natur 460, 480 (durchschnittlich 470) M.; 50 Halbschen 1929er Ahmannshäuser Hölleberg Späburgunder Rotweiß-Edelbeeren-Auslese je 7 M.

In den Weinbaugebieten ist man in die Lese der Frühburgunder- und Portugieser-Trauben eingetreten. Es kommt dieser Lese diesmal mehr Bedeutung zu als sonst, denn tatsächlich hat der Absatz von deutschen Rotweinen, die sich als billig und gut erwiesen haben, in den Abgabebieten von Nord- und Ostdeutschland sich ganz erfreulich gehoben und anscheinend die ausländischen Rotweine zu einem wesentlichen Teile ausge-

schaltet. Die zu erwartende Erntemenge ist in den Rottraubenbezirken sehr zusammengefallen. Mit deutschen Tafeltrauben aus den Weinbergen heraus war in diesem Jahre nicht allzuviel zu machen, sie saulten zu schnell; dagegen wird die Tafeltraubenkultur wohl einen stärkeren Auftrieb bekommen, wenn regelrechte Tafeltraubenorten gebaut werden.

Wie die Weinernie in diesem Jahre hinsichtlich der Menge wird, dürfte sie wohl zwischen einem Viertel- bis Zweidrittelherbst bringen, wobei Schwerkgewicht auf dem halben Ertrag liegt. Hinsichtlich der Güte läßt sich jetzt noch nichts sagen. Geschäftlich herrscht weiter Leben und Bewegung, die durch die geminderten Ausflüchten zu verstehen sind. Bezahlt wurden für das Stück 1931er in Rhein- heßen 450—550 M. Für den Jentner Trauben werden hier durchschnittlich 21 M. gegen 13 M. im Vorjahre bezahlt. In der Rheinpfalz kostet das Fuder (1000 Liter) 1931er an der oberen Saar 350—420, im Zellertal 500 Mark und mehr, an der Mittelhaardt bis 600 M. und darüber. An der Nahe gab es einige schöne Verkäufe in Bad Kreuznach zu 500 M. das Stück und weiter aufwärts in Sobernheim, der Grenze des Rheingau-Weinbaubereiches, zu 480 M., während sonst die Preise sich zwischen 480 und 530 Mark bewegen. Im Rheingau stellte sich das Halbstück (600 Liter) im mittleren Gebiet auf 300—400, im unteren Rheingau auf bis zu 450 M. An der Mosel herrscht andauernd eine starke Nachfrage bei regem Verkauf. An der Saar brachte das Fuder 1931er 400—600 M.

Günstige Entwicklung bei den Sparkassen.

Die Einlagebewegung im Monat August.

Das Ergebnis der Spareinlagenbewegung bei den preußischen Sparkassen im August 1932 ist besonders bemerkenswert, da sich Einzahlungen und Auszahlungen zum erstenmal seit der Zahlungsstille nahezu ausgeglichen haben. Für den ganzen Monat August ergibt sich nur ein Minus von 6,2 Millionen M. gegenüber einem Minus von 55,2 Millionen M. im Juli. Berücksichtigt man noch Zins- und Rückzahlungsgutschriften in Höhe von 11,6 Millionen M., so ergibt sich bei den preußischen Sparkassen für den Monat August 1932 ein Einlagenüberschuss von 5,4 Millionen M. Die günstige Entwicklung hat im September weiter angehalten.

Besuchen Sie das

OSRAM MUSEUM

20 000 Glühlampen zeigen den Werdegang von der ältesten Glühlampe bis zur Neuzeit.

Besuchszeit: Montag, Mittwoch, Freitag 10-3

Berlin O 17 Ehrenbergstr. 11-14

Wetter im Osten.

Kulturhistorische Streifzüge durch ostpreussisches Schicksalsland / Von Heinrich Häuser.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Das Blutgericht.

Wenn irgendwer in der Provinz verlorengeht, so findet man ihn schließlich im Blutgericht. Im Schlosshof links, im Keller. Tiefe Gewölbe, grauer Stein, verwittert und mit Spinnweben behängt, aber durchdringt von Wein aus riesigen geschnittenen Fässern, die die Wände füllen. Schwere Eichentische, die die Last der schweren Häupter tragen können. Gewichtige Kellermeister mit gestreiften Mitteln, dicke Lederhülle umgehängt. Leicht kommt man herein, aber schwer wieder heraus: sie schenken da nämlich den Wein aus Doppelflaschen.

Mögen Sie „Fleck“?

Fleck ist ostpreussisches Nationalgericht. Duende von kleinen Kneipen in Königsberg pflegen es als Spezialität. Eine Suppe, gekocht aus dem Bauchfleisch und den Eingeweiden vom Rind. Als Anblick etwas unheimlich, für den Mutigen herrlich als Geschmack. Man gießt sich Effig hinein und bestreut den Teller bid mit Majoran.

Briefkästen werden Symbol.

Zwei Briefkästen flankieren den Eingang der Hauptpost. Bis 22.20 klappern fast ununterbrochen die Schläge dieser Briefkästen. Sie sind mit stets als Symbole der Insellage Ostpreußens erschienen. Vor dem inneren Auge erschien das Bild der beiden Städte Berlin und Königsberg, dazwischen dehnte sich die dünne Nabelschnur des Schienenstranges, durchbrochen von der dunklen Zone des polnischen Korridors. Es war ein beängstigendes, beinahe würgendes Gefühl, die Dünne dieser Verkehrsader zu spüren, die leichte Verletzbarkeit dieser Verbindung und ich glaube, die andern, die mit mir zu diesen Kästen pilgerten, kannten das gleiche Gefühl.

Tragische Landkarte.

Das Preussische Museum in Königsberg ist aus vielen Gründen sehenswert. Es enthält sehr schöne Sammlungen aus der Stein- und Bronzezeit. Herrliche Möbel und Bernsteinarbeiten. Aber der interessanteste Teil ist für mich die Sammlung der Landkarten im höchsten Stod. Auf diesen Karten sind die Sprachbezirke innerhalb der alten und der neuen Grenzen Deutschlands aufgezeigt. Da ist etwa im Memelland zu sehen, wie seit der Abtrennung von Deutschland das Litauische

als Sprache noch stärker verschwunden ist als vor dem Krieg, und umgekehrt bei den Wahlen litauischer Einfluss sich unter mehr oder minder sanftem Druckmittel immer stärker bemerkbar macht.

Das Hauptdokument der Kartenabteilung aber ist die Karte, die bei den Friedensverhandlungen von Versailles die Grundlage für die Erschaffung des polnischen Korridors abgegeben hat.

Diese Karte ist ein ausgezeichnetes Beispiel, wie man mit Statistik eigentlich alles beweisen kann; sie ist eine Fälschung, aber eine sehr geschickte Fälschung. Die Bezirke der deutschen Sprache sind hier grün und die der polnischen Sprache rot eingezeichnet. Danach sieht es tatsächlich so aus, als sei der ganze Korridorbezirk rein polnisch.

Wie ist dies Ergebnis zustande gekommen?

Zunächst hat der Herausgeber der Karte das deutsche statistische Material auf seine Weise ausgelegt. Alle Personen, die als zweisprachig in der Statistik angeführt waren, hat er einfach für Polen erklärt. Die Bezirke des masurischen Sprachgebiets (die auf den deutschen Karten besonders eingetragen waren), hat er ebenfalls mit dem polnischen Rot gestrichen.

Als das alles noch nicht ausreichte, um das Land polnisch zu machen, hat der Herausgeber das ganze Gebiet in ein Netz von Bezirken aufgeteilt und die polnischen Bezirke rot, die deutschen grün gemalt. Er hat dann Bezirk mit Bezirk gleichgesetzt und danach gezeigt, daß der weit überwiegende Teil dieser Bezirke polnisch sei. In Wirklichkeit verhält sich die Sache so, daß die deutschen Bevölkerungsanteile sich vor allem in den Städten, die polnischen auf dem Lande finden. Dadurch, daß nun einfach Bezirk mit Bezirk gleichgesetzt wird, bleibt die Dichtigkeit der Bevölkerung unberücksichtigt. Es geht aus dieser Karte nicht hervor, daß die deutsche Bevölkerung in einem Landbezirk zahlenmäßig weit überwiegt.

Als Herausgeber zeichnet ein Doktor Joseph Spett (Pseudonym eines polnischen Nationalisten), sie wurde gedruckt bei einem deutschen Verlag schon vor dem Krieg und, wie am Rande angegeben, „auf Grund des amtlichen deutschen Materials“ hergestellt.

Daß diese Karte falsch war, ließ sich ohne Abstimmung kaum nachweisen, und eine Abstimmung fand nicht statt.

Es ist eine wahre tragische Landkarte, denn sie wird ergänzt durch eine zweite Karte, die die Situation von heute zeigt. Daraus geht hervor, daß seit 1919 etwa drei Viertel der deutschen Bevölkerung aus dem Korridorgebiet verdrängt und vertrieben worden ist. Selbst wenn

es heute zu einer Revision der Korridorfrage käme, so könnte Polen de jure behaupten, daß das Korridorgebiet jetzt in der Tat fast hundertprozentig polnisch ist.

Nachdenkliche Lokalbahn.

Ein Fremder aus dem kühlen Norden Deutschlands wird auf einem ostpreussischen Bahnhof zunächst sprachlos vor Staunen sein.

Mir ist kein besserer Vergleich eingefallen, als der mit den Möwensellen von Helgoland. Wenn der Zug einläuft, dann sieht er aus wie ein Schiff, das über die Toppen geflaggt hat, so wehen aus allen Fenstern die Taschentücher. Vom Bahnsteig her erhebt sich riesiges Flügelgeschlag und Geschrei; alle Tüchlein flattern, alle Arme winken und nun gerät die ganze Menschenmasse in Bewegung, läuft, gleich einer langen Wellenzunge im Kielwasser eines Schiffs, neben dem Zug her, bis er steht. Da stürzen sich Freunde und Verwandte in die Arme, da setzt es knallende Küsse und Umarmungen, Tränen und Lachen, daß man meinen möchte, sie seien eben aus dem Schlund der Hölle errettet worden. Dabei kommen sie doch nur aus Allenstein oder Tilsit oder Johannisburg. Die Menschen hier oben sind von einer echten Herzlichkeit des Gefühls. Ganz ungehemmt, ganz ohne falsche Scham strömen diese Gefühle über wie Bäche im Frühling. Wenn ich so eine dicke, freundliche Ostpreuße sehe, deren Gesicht vor Güte und gesunder Rote förmlich strahlt, dann fehlt mir etwas und ich möchte gerne Tante zu ihr sagen. Ich hielt diese Stärke des Familiengefühls bisher für etwas spezifisch Russisches; Ostpreußen hat mich eines Besseren belehrt.

Dabei befallt mich gleichzeitig ein Gefühl von Sorge um diese Menschen: Wie ist es möglich, daß sie sich halten können, daß sie nicht immerfort ausgenutzt und betrogen werden in dieser maßlos harten und betrügerischen Zeit?

„Einfsteigen!“

Die neuen Fahrgäste erklettern die eisernen Plattformen der altnordischen Wagen. Das ist, als läme das Land selbst in den Zug gestürzt: Förster in schilfgrünen Uniformen mit hellen, scharfen Fuchsaugen, Bauern, mit deren grünen Jaden und hohen Schnürschuhen mit breiten Messingösen. Die besteigen den Zug, wie man über den Steigbügel einen Gaul besteigt. Da sind Frauen mit altnordisch gepufften Ärmeln, enganliegenden Taille und ausschweifenden Nähten an der Jade, die sich prall über die Hüften und nach rückwärts ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Für Kinder nur Kaffee Hag

Das Konturverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Rudolf de Lange, Alleinherr der Fa. Ad. Lange (Wäsche und Ausstattung) in Wiesbaden, Bärenstraße 2, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.
Wiesbaden, 12. 9. 1932. F626 Amtsgericht 6b.

Autogen. Schweiß-Kursus.

In der Kunst- und Gewerbe-Schule Mainz beginnt im Oktober 1932 ein Schweiß-Kursus nach den Richtlinien des Vereins deutscher Ingenieure und des Verbandes für autogene Metallbearbeitung (Deutscher Verband für Schweißtechnik, E. V., Hamburg).

Nach erfolgreichem Besuch desselben erhalten die Teilnehmer eine eingetragene Bescheinigung des Verbandes für autogene Metallbearbeitung (Deutscher Verband für Schweißtechnik, E. V., Hamburg). Einschreibgebühr 1 Mk.

Unterricht wöchentlich 6 Stunden.

Dauer des Kurses 8 Wochen.

Unterrichtsgeld 19 Mk.

Auskunft und Meldung bis 10. Oktober 1932 im Sekretariat der Kunst- und Gewerbe-Schule Mainz, Schulstraße 3. Fernsprecher: Nebenstelle Nr. 892 von Nr. 40111. F743

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 24. bis 30. September 1932

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie Mittagsdienst von 1 1/2-2 1/4 Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein geselliger Zusätz von 1 Mark für jede Inanspruchnahme erhoben.

Adler-Apothek, Kirchstraße 40. Fernsprecher 27412.

Bahnhof-Apothek, Nikolausstr. 21. Fernspr. 20100.

Bismarck-Apothek, Bismarckstr. 29. Fernspr. 26577.

Taunus-Apothek, Taunusstraße 20. Fernspr. 26306.

Göten-Apothek, Waldstraße 43. Fernsprecher 22450.

Apothekendienst in W. Viebrich.

Sonntag, den 25. September 1932.

Wagner-Apothek, Mainzer Str. 30. Fernspr. 61420.

Wer sucht Hypotheken, Geld? der wende sich per Darlehen, Kauf- u. Bau-Geld? z. zwecks kostenloser Auskunft an F. H. Thyssen, Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 2, Bei Anfragen Rückporto erbeten. Vertretung für Wiesbaden zu vergeben.

Bratänsle (Säferm.) 8-12 Wfd. diesi. Bratähähäh. 1-2 Wfd. beide Wfd. 65 Wfd. Bratänsle. 3-4 1/2 Wfd. a Wfd. 70 Wfd. frisch u. l. gerupft. — Kochen. — S. Kropat, Mäster seit 1884. Poststr. 10/Preußen.

Lose
der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie

bringen **Bargeld!**

348.000 Gewinne! 102 Prämien!

von 100 Loses müssen 43 1/2 gewinnen!

Ziehung 1. Klasse 21. und 22. Oktober

Lospreis f. Jede Klasse

in Reichsmark (RM)	1/10	1/5	1/2	1	Doppello
	5	10	20	40	80

Auskunft — auch telefonisch — und Spielpläne kostenlos

Kassenstunden: 9-1 u. 3-6 Uhr

Wiesbaden
Adelheidstr. 28
Fernspr. 24231
Postcheckkonto: Frankf. am M. 24001

STAATL. LOTTERIE
EINKAUF
E. KERN

Kinderarzt
Dr. Renz
zurück.
Tel. 260 25 Wilhelmstraße 34

Motorboot.
4 Pers. fahrend in gutem Zust. umständelhalber für 700 Mk. zu verk. Angeb. u. G. 940 an Tagbl.-Bl.

Karten- und Handeleisen
Franz Boh. Schierkeiner
Str. 26, 2. Nur Damen.

Metropole
Wilhelmstraße 10

Dem Wunsche unserer werten Gäste zu entsprechen werden wir unsere regelmäßigen

Jung-Obmann
jeden Samstag u. Sonntag ab 9.00 Uhr bei zeitgemäß reduzierten Preisen wieder aufnehmen

Metropole
Wilhelmstraße 10

Salonschiff „Vater Rhein“
am Sonntag, den 25. September nach Rudesheim — Bingen — Niederheimbach (Märchenhain) u. zurück

ab 13.00 Uhr	Biebrich	an 19.20 Uhr
„ 14.15 „	Rudesheim	„ 17.40 „
„ 14.35 „	Bingen	„ 17.25 „
an 15.00 „	Niederheimbach	ab 16.20 „

Fahrtpreis nach allen vorstehenden Stationen nur 1 Mk. für Hin- und Rückfahrt. Kinder die Hälfte. Abfahrt am Biebricher Schloß. Fahrkarten auf dem Schiff erhältlich. 1962

Gasherde
Original
Senking
sind die besten und vollkommensten

2654

27213 **L. D. Jung** Kirchgasse 47

Wer verkauft seinen **BAU- od. ZWECKSPARVERTRAG?**
Anfragen an F. H. Thyssen, Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 2. F290

Foto-Samson
Kirchgasse 44. Sonntags von 10-2 geöffnet

Das ist billig! Bis 5. Okt. **6 Karten** 1⁹⁰ an

Eine Vergrößerung 18x24 n. d. eig. Orig.-Aufn. v. 70 1/2 an. Spezialität: Vergrößerungen n. d. schlechtesten Bilde billigst u. gut.